

K. Parvathi Kumar

Klang

Der Schlüssel und seine Anwendung



Edition Kulapati

Um den Klang verstehen zu können,
muss man sich der Stille bewusst werden,
und um die Fähigkeit zu erlangen,
den Klang zu hören, sollte man zunächst
der Stille lauschen.

In diesem Buch wird Schritt für Schritt
dargelegt, wie unsere Haltung gegenüber
Klang und Sprache sein sollte.

Es wird darin klar verdeutlicht, wie wir
der Quelle des Klanges nachgehen können,
wenn wir lernen, den harmonischen Klängen
oder Mantren zuzuhören und sie zu singen.

In diesem Buch wird auch erklärt,
wie wir in die Erfahrung unserer Atmung
gelangen sowie die Pulsierung und
den lautlosen Klang erreichen können.

Ebenso geht es um die Verantwortung,
die wir gegenüber dem präzisen Gebrauch
der Sprache haben und wie wir unsere
Fähigkeit des Zuhörens entwickeln können.

ISBN 978-3-930637-48-5



Der Inhalt dieser Publikation wird als eine Handlung des guten Willens und nur für den persönlichen Gebrauch kostenlos zur Verfügung gestellt. Es liegt in unserer Verantwortung, dass dies so bleibt.

Jegliche Kommerzialisierung durch irgendwelche Mittel oder auf irgendwelchen Plattformen ist verboten, ebenso die Verbreitung und/oder Veröffentlichung als Ganzes oder in Teilen ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten.

Klang – Der Schlüssel und seine Anwendung

K. Parvathi Kumar

Klang

Der Schlüssel und seine Anwendung



Edition Kulapati

Erste Auflage 2010

© 1996 1st Edition, Dhanishta, Visakhapatnam

© 2005 2nd Edition, Dhanishta, Visakhapatnam

© 2010 1. Aufl., Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.

Wermelskirchen, <http://www.kulapati.de>

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

KLANG – DER SCHLÜSSEL UND SEINE ANWENDUNG /

K. Parvathi Kumar

Einheitssachtitel: Sound – The Key and its Application <dt>

ISBN: 978-3-930637-48-5

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieser Broschüre wurden durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die sich dem Werk von Dr. K. Parvathi Kumar verbunden fühlen.

Druck und Bindung: agentur fischer, Köln

Printed in Germany

Inhalt

1. Das Doppel-Dreieck	7
2. Die fünf <i>Tanmatras</i>	11
3. Der subjektive Klang und der objektive Klang	14
4. Anweisungen	22
5. Vokale und Konsonanten	45
6. <i>Mantren</i>	50
7. Einatmung und Ausatmung	52
8. Atmung und Pulsierung	55
9. Der <i>Anâhata</i> -Klang	58
10. Die Wirbelsäule	61
11. <i>Idâ</i> , <i>Pingalâ</i> und <i>Sushumnâ</i>	64
12. Zustand ohne Gedanken	66
13. Der jährliche Plan der Erde	73
14. Kommunikation	75
15. Die sieben Saatklänge	79
16. Die Nutzung von Sonnenfinsternis und Mondfinsternis	89
17. Das Hören ist vorrangig gegenüber dem Sprechen	93

Hinweis: Sanskritbegriffe sind kursiv geschrieben

1. Das Doppel-Dreieck

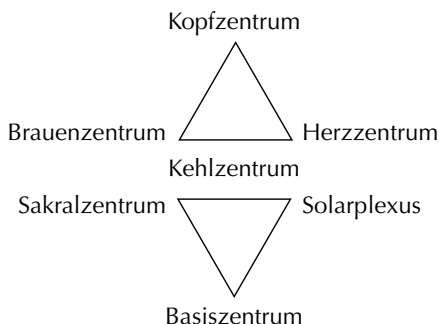
Herzliche brüderliche Grüße an alle Brüder und Schwestern, die hier heute Abend anwesend sind. Ich danke euch für die gute Aufmerksamkeit, die ihr mitbringt und die mir ermöglicht, einen Aspekt der Weisheit in Worte zu fassen.

Heute wollen wir einige Aspekte des Klanges kennen lernen.

Der Klang ist die Verbindung zwischen dem, was wahrnehmbar ist und jenem, was nicht mehr wahrnehmbar ist. Der Klang bildet den goldenen Mittelpunkt, und wenn wir wissen, wie wir mit dem Klang arbeiten können, sind wir fähig, in ausgewogener Weise sowohl mit dem zu arbeiten, was bekannt ist, als auch mit jenem, was unbekannt ist. Das Unbekannte manifestiert sich fortwährend durch Klang als das, was uns bekannt ist.

Es gibt auch eine numerische Potenz, die das Unbekannte in das Bekannte transformiert. Sie wird als die Nummer 8 beschrieben, die man auch als die 'Zahl des Christus' bezeichnet, denn Christus ist die Verbindung zwischen den planetarischen Wesen und dem, was sich oberhalb der planetarischen Wesen befindet. In

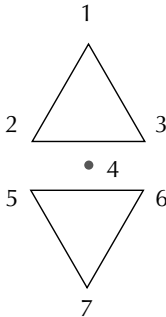
uns gibt es auch ein Zentrum, das das Bekannte mit dem Unbekannten verbindet: nämlich das Kehlzentrum. Das Kehlzentrum stellt den Mittelpunkt dar.



Unterhalb des Kehlzentrums gibt es drei Zentren: den Solar Plexus, das Sakralzentrum und das Basiszentrum. Oberhalb des Kehlzentrums befinden sich drei Zentren: das Herzzentrum, das Brauenzentrum und das Kopfzentrum. Diese werden als die 'drei höheren Zentren' bezeichnet und der Solar Plexus, das Sakral- und Basiszentrum werden die 'drei niederen Zentren' genannt.

Durch das Kehlzentrum reflektieren die drei höheren Zentren die drei niederen. Das Kehlzentrum entspricht der Zahl 4 und die drei höheren

Zentren 1, 2 und 3 spiegeln sich als 5, 6 und 7 in den niederen Zentren wider.



In dem Maße, wie wir es verstehen, mit dem Kehlzentrum zu arbeiten, sind wir in der Lage, die höheren Zentren mit den niederen zu verbinden sowie das Unbekannte mit dem Bekannten und das nicht Wahrnehmbare mit dem Wahrnehmbaren.

Indem wir das, was als 'Noumenon' bezeichnet wird mit dem verbinden, was 'Phänomen' genannt wird, und gleichzeitig im Zentrum bleiben, können wir die beiden Aspekte erleben. Die Schriften sagen, dass 'Noumenon' den Vater und 'Phänomen' die Mutter repräsentiert, und dass du den Sohn oder die Seele darstellst. In jeder Hinsicht gibt es drei Stadien: das, was wahrnehmbar ist; das, was nicht wahrnehm-

bar ist und dich selbst, um beides zu erfahren. Diese Aspekte drückt das Doppel-Dreieck im Wesentlichen aus, wie es auch in dem Theosophischen Symbol dargestellt ist.

Die höhere Triplizität (Dreiheit) ist im Körper verankert, und der Klang stellt den Mittelpunkt dar. Daher ist der Klang das Wichtigste für jeden, der die vollkommene Wahrheit verstehen möchte. Der Klang befindet sich zwischen Materie und Geist. Insofern man diesen Schlüssel im Leben ausarbeitet, wird man die Fähigkeit erlangen, sich sowohl ins himmlische Königreich als auch ins Reich der Erde hinein zu begeben oder sich in dem zu bewegen, was sich oben beziehungsweise unten befindet.

2. Die fünf *Tanmatras*

Die fünf Elemente werden durch die fünf *Tanmatras* repräsentiert. *Tanmatras* heißen die elementaren Prinzipien im Sanskrit. Um sich kurz daran zu erinnern, werde ich die Entsprechungen der fünf Elemente mit den *Tanmatras* darstellen:

Elemente	<i>Tanmatras</i>	Sinnesorgane
Materie	Geruch	Nase
Wasser	Geschmack	Zunge
Feuer	Sehen	Augen
Luft	Berührung	Haut
Äther/ <i>Âkâsha</i>	Hören/Klang	Ohren

1. Die Materie entspricht dem Riechen, und die Nase ist das Sinnesorgan. Wenn keine Materie vorhanden wäre, gäbe es keinen Geruch, denn jeglicher Geruch ist eine chemische Reaktion der Materie.

2. Wasser entspricht dem Schmecken, und das Sinnesorgan ist die Zunge. Wenn die Zunge trocken wäre, gäbe es keinen Geschmack. Das, was wir essen, kann fest oder flüssig sein, jedoch benötigt es immer Wasser auf der Zunge, damit der Geschmack zum Vorschein kommt.
3. Feuer beziehungsweise Licht verleiht uns die Sicht – das Sehen, und das Auge ist das entsprechende Sinnesorgan.
4. Die Luft verleiht uns Berührung, und das entsprechende Sinnesorgan ist die Haut.
5. *Âkâsha* besitzt drei Aspekte des Äthers, von denen inzwischen ein Aspekt der Wissenschaft bekannt ist. Klang ist das *Tanmatra* oder das elementare Prinzip, und das entsprechende Sinnesorgan ist das Ohr.

Aufgrund der fünf *Tanmatras* werden auf diese Weise die fünf Elemente durch die fünf Sinnesorgane erfahren. Das, was sich jenseits der *Âkâsha* befindet, steigt durch den Klang in die vier gröbereren Zustände herab, das heißt in die Berührung, das Sehen, den Geschmack und den Geruch. Wenn wir uns mit dem Klang verbinden, dann kommen wir sowohl mit dem, was sich jenseits des Klanges oder der *Âkâsha* be-

findet als auch mit jenem, was sich diesseits der *Âkâsha* beziehungsweise dem Äther befindet, in Berührung. Der Äther ist die Grundlage für alles Erschaffene und wird das Astrale Licht genannt. Es ist das Fundament, auf dessen Grundlage die ganze Phänomenale Welt in Erscheinung tritt.

Wenn wir fähig sind, mit dem Klang zu arbeiten, werden die vier niederen Prinzipien wie von selbst neu strukturiert. Wenn wir schließlich in der Welt des Klanges leben, rücken wir sowohl dem näher, was sich jenseits als auch diesseits des Klanges befindet.

3. Der subjektive Klang und der objektive Klang

Der Klang ist eine wesentliche Grundlage. Entsprechend des geäußerten Klanges entsteht und formt sich die phänomenale Welt. So erschaffen harmonische Äußerungen eine harmonische Atmosphäre, doch durch Äußerungen, die nicht harmonisch sind, entsteht eine ihnen gemäße, phänomenale Welt.

Die Art, wie wir Klänge äußern, gibt einen Hinweis darauf, wie wir sind. Verbessern wir unsere Äußerungen, dann verbessern wir uns selbst und umgekehrt. Bessere Äußerungen bringen uns selbst in eine bessere Ordnung. Je mehr wir unsere Äußerungen verbessern, desto mehr wird unsere innere Ordnung verbessert. Je besser wir geordnet sind, desto magnetischer werden wir. Was ist Magnetismus? Nur die richtige Anordnung der Zellen im Magneten ermöglicht den Durchfluss der magnetischen Ströme. Ebenso fließt der Klang hindurch, wenn wir besser geordnet sind, das heißt neu geordnet durch richtig durchgeführte Äußerungen.

Der Klang, den wir äußern, offenbart das Ausmaß des Lichts, das wir in uns tragen. Es gibt die

verschiedenartigsten Äußerungen, von höchst verantwortungsbewussten bis zu solchen, die in höchstem Maße verantwortungslos sind. Für einen Eingeweihten ist jedes Wort eine sehr verantwortungsvolle Handlung, weil jede Äußerung, die er nicht verantwortungsbewusst tut, seinen Magnetismus schwächt. Sobald wir unseren Magnetismus verlieren, werden wir hinabgezogen und sprechen weitere Worte, die nicht verantwortungsvoll sind.

Worin besteht der Unterschied zwischen einem Eingeweihten und einem Durchschnittsmenschen?

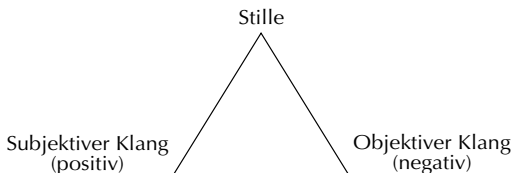
Der Eingeweihte lebt im Klang. Er lebt im Einklang mit ihm. Jedesmal, wenn er etwas sagt, ist das ein Geschehen und kein Tun. Er lebt im Klang, er bewegt sich im Klang, und er bleibt ein Kanal, durch den der Klang hindurchfließen kann. Die Stimme der Stille fließt durch ihn als Sprache. Er hat keine andere Sprache. Sein Sprechen ist ein Klanggeschehen, und deshalb wird das, was er spricht, im objektiven Leben wahr. Der tonlose Klang *Nâda* manifestiert sich durch ihn als Sprache. Er bleibt immer ein Kanal, durch den sich der Klang manifestieren kann. Deshalb spricht die Wahrheit durch ihn. Andere

Bezeichnungen der Wahrheit sind die Stimme der Stille, das Wort usw.

Machen wir eine Äußerung, dann hat sie eine 50%ige Chance, wahr zu werden. Zu 50% besteht die Möglichkeit, dass geschieht, was sie aussagt oder auch nicht. Wenn eine schwangere Frau mich fragt, ob sie einen Jungen oder ein Mädchen bekommen wird, dann sind meine Erfolgsaussichten 50%. Wir können nur ungefähre Aussagen machen. Ein Eingeweihter spricht jedoch das aus, was bereits vorhanden ist.

Klang, wie wir ihn verstehen, ist die Störung der Stille. Wann immer die Stille unterbrochen wird, ist Klang da. Es gibt jedoch auch einen Klang jenseits der Stille. Die Stille ist das Tor, durch das der Klang hindurchkommt, genauso wie der Himmel das Tor für den Klang ist, damit er die Schöpfung manifestieren kann. Der Klang hinter der Stille wird die Stimme der Stille genannt.

Was wir als *Âkâsha* oder Äther kennen, ist der Bildschirm, auf dem es die Manifestation der Schöpfung durch den Klang gibt. Stille ist der neutrale Zustand des Klanges, und hinter der Stille gibt es einen inneren Klang. Wir können von dem Klang das folgende Dreieck zeichnen:



Die Stille ist der neutrale Punkt. Der subjektive Klang ist der ewig existierende Klang. Der objektive Klang ist der, den wir wahrnehmen. Er ist nichts anderes als die Störung der Stille. Jedesmal, wenn wir die Stille stören, gibt es einen Klang. Das ist der Klang, den wir wahrnehmen. Er wird negativer Klang genannt. Der subjektive Klang, der jenseits der Stille ist, wird positiver Klang genannt. Wir kennen nur den negativen Klang. Eine spirituell verwirklichte Person kennt auch den positiven Klang.

Jedesmal, wenn eine solche Person spricht, bringt sie Klänge von den höheren, aber nicht von den niederen Ebenen herunter. Der positive Klang gehört somit zu den höheren Ebenen. Das wird das höhere Dreieck genannt. Es enthält den Klang, der vom Kopfbereich, vom *Âjnâ*-Zentrum und vom Herzzentrum kommt.

Kopf-, *Âjnâ*- und Herzzentrum sind die Quellen, durch die sich die positiven Klänge manifes-

tieren. Die Klänge, die wir kennen und erzeugen, stammen aus den niederen Zentren, das heißt aus unserem Basis- und Sakralzentrum und dem Solarplexus. Wann immer wir über unsere persönlichen Ansichten sprechen, dann geschieht das durch unseren Solarplexus. Wann immer wir unsere Emotionen aussprechen, dann geschieht das durch unser Sakralzentrum, und wann immer wir unsere niederen Lebenswünsche zum Ausdruck bringen, dann geschieht das durch unser Basiszentrum.

In den höheren Zentren wird der positive Klang erzeugt und in den niederen Zentren der negative Klang. In uns gibt es drei höhere und drei niedere Zentren. Das Kehlzentrum verbindet das Höhere mit dem Niederen. Der positive wie der negative Klang werden durch das Kehlzentrum erzeugt.

Das Kehlzentrum hält das Gleichgewicht zwischen den höheren und den niederen Klangzentren. Aus diesem Grund wird in den Schriften gesagt, dass derjenige ein Jünger ist, der das Kehlzentrum meistert, denn er ist von den höheren und niederen Klangzentren gleich weit entfernt. Dadurch, dass er die höheren Klänge herunterbringt, um sie durch die niederen aus-

zudrücken, verrichtet er eine hervorragende Arbeit.

Stell dir ein Musikinstrument mit sieben Saiten vor: drei mit hohen Tönen, drei mit tiefen Tönen und dazwischen eine Saite in der Mitte. Der Mensch ist eine Lyra mit sieben Saiten. Ein Meister kann mit Leichtigkeit auf allen sieben Saiten spielen. Ein Musiker erzeugt kunstfertig die Klänge der sieben Zentren. Da wir als Durchschnittsmenschen nur wissen, wie man mit den drei tieferen Saiten des Musikinstruments umgeht, ist unsere Klangpraxis nicht vollkommen. Nur 50% des Klanges sind uns bekannt, und wir kennen nicht seine höheren Gegenstücke. Okkulte Übungen bieten die Gelegenheit, die niederen und höheren Klangzentren miteinander zu verbinden. Der subjektive Klang wird von den höheren Zentren und die objektiven Klänge werden durch die niederen Zentren des Menschen geäußert.

Der subjektive Klang ist die Unterströmung des objektiven Klanges. Der subjektive Klang ist die Unterströmung, und der objektive Klang stellt die Objekte dar, die auf ihm schwimmen. Unser gesamtes Sprechen steht in Zusammenhang mit dem objektiven Klang. Das Sprechen ist eine

Funktion des objektiven Klanges. Worin besteht die Funktion des objektiven Klanges? Sprechen ist die Funktion des objektiven Klanges, und Hören ist die Funktion des subjektiven Klanges.

Wer zuhört, gerät in einen Prozess des Empfangens. Beim Zuhören gibt es einen Weg, um die Energien zu konsolidieren. Wenn du sprichst, dann ist das gewöhnlich ein Weg, um Energien zu verausgaben, bis du lernst, wie man sprechen muss. Normalerweise verbrauchen wir nur Energien, wenn wir sprechen.

In der Astrologie wird der subjektive Klang von Jupiter und der objektive Klang von Merkur repräsentiert. In den östlichen Schriften heißt der subjektive Klang *Brihaspati*, das Jupiterprinzip. Er existiert jenseits der *Âkâsha* und manifestiert fortwährend durch die *Âkâsha*. Daraus folgt der Abstieg des Klanges durch die *Âkâsha* als Farbe und Form.

Was wir zuerst und grundlegend vom Klang verstehen müssen, ist, dass er aus zwei gegensätzlichen Teilen besteht:

1. aus dem subjektiven Teil, der Unterströmung,
2. aus dem objektiven Teil, dem uns bekannten Klang.

Damit wir von dem Klang, mit dem wir tätig sind, in die Klänge der höheren Ebenen aufsteigen können, gibt es bestimmte praktische Anweisungen. Sofern wir ihnen im täglichen Leben folgen, wird es uns schrittweise gelingen, in den subjektiven Klang aufzusteigen.

4. Anweisungen

Damit wir ein Verstehen des höheren Klanges gewinnen, wird von uns erwartet, dass wir einer Disziplin folgen, die sich auf die Handhabung der niederen Klänge bezieht. Ohne dass wir diese durch Disziplin beherrschen, können wir nicht annehmen, eine Erkenntnis des höheren Klanges zu bekommen.

Wir müssen die Zunge reinigen, um die Äußerung reiner Klänge zu ermöglichen. Wir können nicht erwarten, dass reine Klänge über die Zunge hereinkommen, solange diese in unreinem Zustand ist. Wir müssen damit beginnen, unseren Umgang mit dem Klang zu reinigen. Das bedeutet, dass wir einer Disziplin bezüglich unserer Sprache folgen müssen. Nur das kann uns dazu befähigen, die Stille zu erfahren. Das Erkennen der höheren Klänge kommt nach der Erfahrung der Stille.

Es gibt einen langsamen Wandlungsprozess in uns, wenn wir mit dem Klang arbeiten. Eine Grundvoraussetzung, um Stille zu erfahren, ist, unser Sprechen neu zu gestalten. Die Verwirklichung der Stille ist eine Grundvoraussetzung, um die höheren Klänge erfahren zu können.

Die Weisheit wurde nur deshalb in den Schriften gegeben, damit wir sie praktizieren. Was nicht praktizierbar ist, ist keine Weisheit. Was wir Weisheit nennen, aber nicht tun können, ist nicht Weisheit. Das gleicht wohlklingenden Worten, die uns nur aufregen und verwirren.

Es gibt eine praktische Methode, die höheren Klänge in uns zu erkennen. Sie beginnt damit, dass wir unsere Sprechgewohnheiten verstehen. Bezüglich des Sprechens gibt es bestimmte Anweisungen. Ich werde sie in aller Kürze darlegen, so dass es uns durch Ausüben dieser Anweisungen erlaubt wird, die Stille zu erfahren. Wenn wir einmal die Stille erleben, dann sind wir berechtigt, die höheren Klänge zu erfahren. Wir wollen nun zu diesen Anweisungen kommen.

1) Sprich die Wahrheit, sprich freundlich.

Es ist nicht nur notwendig, dass wir die Wahrheit sprechen, wir sollten auch in der Lage sein, sie freundlich zu sagen. Das ist die Geschicklichkeit beim Sprechen. Wenn wir die Wahrheit sagen, dürfen wir die Menschen nicht verletzen, weil Wahrheit nicht verletzen will. Was wir Wahrheit nennen, ist nichts anderes als unser Gesichtspunkt. Anfangs ist unsere Sichtweise für uns die

Wahrheit. Sie muss nicht unbedingt wahr sein. Wir halten sie jedoch für wahr, weil es unsere Sichtweise ist.

Das, wovon du glaubst, dass es die Wahrheit ist, musst du freundlich aussprechen, wenn du es darlegst. Nur weil etwas wahr ist, kann es nicht in ungehöriger und schmerzlicher Weise präsentiert werden.

Wiederum gibt es Leute, die wahrhaftig sind, aber auch wütend; wahrhaftig, aber auch gereizt; wahrhaftig, aber auch extravagant. Wie ist das möglich? Wut, Gereiztheit, Extravaganz sind mit der Wahrheit nicht vereinbar. Wann immer eine Person mit diesen Emotionen geladen ist, müssen wir verstehen, dass das, was sie meint, nur ihre Sichtweise ist, aber nicht die Wahrheit. Es ist ein persönliches Verstehen, das aus der eigenen persönlichen Erfahrung kommt. Das ist etwas vollkommen anderes als die Wahrheit. Wahrheit ist Wahrheit. Persönliche Sichtweisen, die nicht übereinstimmen, sind Fragmente der Wahrheit, Verzerrungen der Wahrheit, und sie variieren je nach dem Grundirrtum des Beobachters. Die Wahrheit ist verständlich, sie bezieht alles mit ein, sie verändert sich niemals, und sie ist zu jeder Zeit und überall freundlich. Wenn du die

Wahrheit erfahren hast und sie aussprichst, dann macht sie Freude. Sie verletzt nicht. Viele präsentieren im Namen der Wahrheit mit Leidenschaft ihre persönliche Sichtweise und sind emotional. Wird jedoch die Wahrheit gesprochen, ist sie kühl, wohltuend, tröstend und verbreitet Freundlichkeit. Das Aussprechen der Wahrheit kann deshalb nur freundlich geschehen.

Deswegen ist die Schrift hier ganz eindeutig: sei freundlich und wahrhaftig. Beides wird als gleich wichtig zusammengenommen. Das hält uns jederzeit in guter Verfassung. Alles, was darunter ist, hält uns in Konflikt und Anspannung. Dies ist der grundlegende Schritt für die Sprache. Wir sollen nur die Wahrheit sprechen, müssen sie jedoch freundlich zum Ausdruck bringen. Die Anweisung lautet in Sanskrit: *Satyam Brûyât, Priyam Brûyât*. *Satyam Brûyât* bedeutet: „Sprich die Wahrheit“, *Priyam Brûyât*: „Sprich freundlich“. Lass den freundlichen Aspekt der Sprache durch das Ausdrücken der Wahrheit nicht verlorengehen.

2) Sprich nicht die Unwahrheit, um freundlich zu sein.

Nur um freundlich zu sein, sagen viele Leute die Unwahrheit. Wir zögern nicht, etwas zu sagen,

was wir gar nicht meinen, einfach um einem anderen zu gefallen. Zum Beispiel sagen wir: „Ich freue mich, dich heute zu sehen.“ Warst du wirklich froh, als du das gesagt hast, oder hast du es nur gesagt, um dem anderen zu gefallen?

Vieles von dem, was wir reden, sagen wir einfach nur, um anderen eine Freude zu machen, obwohl nicht viel Wahres daran ist. Niemand erwartet Schmeicheleien von dir. Wenn du jemanden lobst, dann sei ehrlich. Die Anweisung lautet im Sanskrit: *Nambruyat Satya Mapriyam*. Wenn wir freundlich sprechen, ohne dabei die Wahrheit zu sagen, dann ist das Geschäftsgebaren. Wir sagen etwas, um das Wohlwollen anderer zu gewinnen, aber wir meinen nicht das, was wir sagen. Nur um freundlich zu sein, dürfen wir nicht die Unwahrheit sprechen. Wir dürfen aber auch nicht die Wahrheit sprechen und dabei unfreundlich sein.

Die weiteren grundlegenden Schritte kennen wir genau: wir sollen nicht die Unwahrheit sagen und die Unwahrheit auch nicht unfreundlich sagen. Wir sind alle darin übereingekommen, dass wir wahrhaftig und freundlich sprechen wollen. Opfere niemals die Wahrheit, wenn du versuchst, freundlich zu sein. Gib ebenso wenig

deine Freundlichkeit auf, wenn du die Wahrheit aussprichst. Das Üben dieser Anweisungen aus den Schriften ist eine wahre Herausforderung für die Menschen, denn das ist Kunstfertigkeit beim Sprechen. Sage nicht das, was du nicht wirklich möchtest. Sprich nur das aus, was du tatsächlich beabsichtigst. Es steht außer Diskussion, in anderer Weise zu sprechen.

In Bezug auf das Sprechen ist dies die königliche Anweisung. Soweit sie praktiziert wird, sprechen wir vieles nicht mehr aus, was wir eigentlich nicht sagen wollen, und wir lächeln nicht mehr so oft, wenn wir nicht lächeln wollen. Vergeblich versuchen wir eine gewisse Freundlichkeit darzustellen, die wir gar nicht in uns haben. Das entwickelt nur eine gespaltene Persönlichkeit. Du bist äußerlich nicht freundlich, sondern du heuchelst dir selbst etwas vor und leidest unter dem Konflikt, der daraus entsteht.

Das Beste ist, innerlich jederzeit freundlich zu sein. Dann sind deine äußeren Handlungen von Natur aus freundlich und nicht von Künstlichkeit geprägt. Wenn wir erst einmal innerlich freundlich sind, dann vermittelt auch unser Äußeres Freundlichkeit. Im anderen Fall gibt es immer eine belastende Anspannung, dass man freundlich sein

muss. Ist es nicht ein Widerspruch, dass wir versuchen, ein freundliches Gesicht zu zeigen und trotzdem innerlich unfreundlich sind? Das liegt daran, dass unsere Freundlichkeit gekünstelt und nicht natürlich ist. Sind wir von Natur aus freundlich, dann hat dies einen natürlichen Geschmack und erzeugt kein unfreundliches Sprechen. Wann immer sich eine unfreundliche Situation ergibt, liegt das an unserer Unfähigkeit, innerlich freundlich zu sein. Bist du im Inneren freundlich, kannst du nicht äußerlich unfreundlich sein.

3) Filtere die Sprache, um vermeidbares Sprechen auszuschalten.

Schauen wir am Ende des Tages zurück, entdecken wir, dass wir oft gesprochen haben, wenn es nicht nötig war. Deswegen wird auf dem Planeten so viel geredet. In den fünf Naturreichen hat nur der Mensch die Sprache bekommen, und er missbraucht sie mehr als dass er sie in rechter Weise benutzt. Auch spricht er mehr als erforderlich. Hat er nichts zu tun, dann gibt der Mensch sich dem Reden hin. Zwischen zwei konstruktiven Tätigkeiten redet er irgendetwas, das vermeidbar wäre. Notwendig wäre hier Stille. Was tut aber normalerweise ein Mensch? Hat er zwischen zwei

Tätigkeiten nichts zu tun, gibt er sich dem Reden hin. Irgendwie fühlen wir uns ständig gezwungen zu reden. Die Jünger aber fühlen sich gezwungen, still zu sein und nur zu sprechen, wenn es erforderlich ist. Wir tun genau das Gegenteil davon.

Es wird von uns erwartet, dass wir ein Tagebuch führen, damit wir rückschauend beobachten, wie wir sprechen. Durch Unmengen vermeidbarer Sprache vergeuden wir sehr viel Energie, weil wir so gern reden. Selbst beim Essen müssen wir sprechen. Seht nur, wie wir es gewöhnt sind, sogar während des Essens zu reden. Minimale Bedeutung kommt dem Essen zu, das wir zu uns nehmen, und größte Bedeutung dem Reden, das meistens sinnlos ist. Wir sind nicht auf das Essen eingestellt, das wir zu uns nehmen. Und nicht nur das: der Mensch ist so sehr gewohnt zu sprechen, dass er, wenn er schöne Musik von einem Kassettenrecorder spielen lässt, weiterredet, ohne der Musik zuzuhören. Im selben Augenblick, in dem er eine Kassette in den Recorder legt, spricht er bereits über die Kassette.

Wir müssen erkennen, wie viel wir aus unserem eigenen Sprechen herausziehen müssen. Ebenso sind wir angewiesen, nicht über Weisheit zu sprechen. Es ist schädlich, wenn zu viel über

Weisheit gesprochen wird. Weisheit ist dafür da, dass man sie in die Tat umsetzt und nicht, dass man unaufhörlich darüber redet. Wenn wir ständig über die Meister, die Strahlen und die Hierarchien reden, versäumen wir nur unsere gegenwärtigen Pflichten.

Wer sich zu gern dem Reden hingibt, vergisst seine Aufgaben. Allmählich wird seine Tatkraft gebrochen. Wer sich daran gewöhnt hat, mehr zu sprechen als nötig ist, wird in seinem Tun langsam untauglich. Bringe niemandem das Reden bei, sondern jedem das Tun. Der Unterricht im Tun erfolgt durch Tun, nicht dadurch, dass man über das Tun spricht. Wenn ich euch ständig darin unterrichte, wie man aktiv sein soll, ohne selbst etwas zu tun, dann sind auch diejenigen, die mir folgen, davon überzeugt, dass man über Aktivität sprechen muss.

In den Schriften gibt es eine schöne Geschichte darüber. Ein Mensch brachte seinem Hund das Sprechen bei. Der Hund sprach, weil er von seinem Herrn Unterricht bekam. Allmählich wurde das Sprechen dem Hund zur Gewohnheit. Er sprach sogar recht gut. Welch ein Wunder, dass ein Hund sprechen konnte! Sein Herr wollte den Hund dem König vorstellen, um

ihm die sprachlichen Fertigkeiten des Hundes vorzuführen. Als der Hund zusammen mit seinem Herrn dem König vorgestellt wurde, sagte der Herr zu seinem Hund: „Begrüße zuerst den König.“ Der Hund wiederholte: „Begrüße zuerst den König.“ „Nein, nein“, sagte sein Herr, „sprich noch nicht, begrüße zuerst den König.“ Der Hund sagte: „Nein, nein, sprich noch nicht, begrüße zuerst den König.“ Und sein Herr sagte: „Nein, nein, sprich nicht, begrüße zuerst den König.“ Der Hund war nicht für die Begrüßung dressiert worden. Der König fühlte sich gekränkt, weil nicht einmal der Hund Respekt vor ihm hatte, und so geriet der Besitzer des Hundes in Schwierigkeiten.

Auf diese Weise verhelfen Menschen, die es gewohnt sind, nur zu reden, aber nicht zu handeln, anderen auch dazu, denselben Fehler zu machen. Das Belehren, wie man handeln soll, geschieht durch Handeln und nicht durch Sprechen. Die Geschichte von dem Hund und seinem Herrn ist ein gutes Beispiel dafür. Er hatte dem Hund nicht gezeigt, wie man den König begrüßt. Er hatte ihm nur beigebracht, wie man spricht, und das gab der Hund wieder. Wir können die heiligen Schriften wiedergeben, jedoch enthalten sie

nur Handlungsanweisungen. Es hat keinen Sinn, über Anweisungen zu sprechen. Man muss ihnen folgen. So weit wir das Reden mögen, so weit werden wir untauglich in unseren Handlungen.

Mehr reden führt also zu weniger Handlung. Es muss Ausgewogenheit zwischen Reden und Handeln geben, ebenso zwischen Denken und Handeln. Sofern das Denken sich nur bis zum Sprechen, aber nicht bis zum Handeln manifestiert, bleibt unser Wille gebrochen. Wichtig ist, dass wir unser Sprechen filtern. Rede nur das, was nötig ist, und beschäftige dich immer mehr mit Tätigsein und Schweigen. Häufig vergessen wir Zeit und Pflichten, wenn wir uns dem Sprechen hingeben. In diesem Fall ergibt sich nicht für uns die nächste unmittelbare Aufgabe. Führe also ein Tagebuch und schau, wie viel Reden du rückschauend ausschalten kannst.

4) Benutze präzise Wörter, wenn du sprichst. Die Sprache wurde gegeben, damit wir unsere Absichten zum Ausdruck bringen können. Wir sollen präzise Wörter benutzen und das, was wir beabsichtigen, mit möglichst wenigen Wörtern mitteilen. Wenn fünf Wörter benötigt werden, um etwas auszudrücken, und wir brauchen dafür

fünfzehn, dann heißt das, dass wir nicht wissen, wie wir die Sprache gebrauchen sollen. Das ist genauso, als würden wir 15,- € ausgeben, wo nur 5,- € nötig gewesen wären. Das bedeutet, dass wir nicht mit der Energie umzugehen wissen. Selbst wenn wir notwendige Dinge zum Ausdruck bringen, machen wir zu viele Worte. Dann wird unsere Absicht nicht präzise ausgesprochen.

Die Kunst des Sprechens ist mit jenen, die wenige und präzise Wörter benutzen. Erinnerung dich bitte daran, dass wir die Kunst des Sprechens noch lernen müssen, wenn wir mehr Wörter als nötig benutzen. Verringere die Anzahl deiner Worte, um das, was du sagen möchtest, auszudrücken. Rede nicht um den heißen Brei herum. Wenn du etwas sagen willst, sprich es direkt aus und rede nicht drumherum. Das bringt nichts.

Wir sollen mit unserer Sprache sparsam, präzise und gezielt umgehen. Dann kommt der nächste Schritt, bei dem man das Schweigen genießt.

5) Finde Geschmack am Schweigen und sprich, wenn es nötig ist.

Wer Geschmack am Schweigen gefunden hat, versucht, nur wenig Worte zu machen und zum Schweigen zurückzukehren. Wenn wir anfan-

gen, den Wohlgeschmack des Schweigens zu erfahren, dann möchten wir möglichst bald die notwendige Redetätigkeit beenden und dann ins Schweigen zurückkehren. Langsam geht die Neigung dahin, dass man lieber schweigen als sprechen möchte. Wir würden gern im Schweigen leben und nur sprechen, wenn es nötig ist. Auf diese Weise müssen wir auch das Schweigen von der Sprache her erreichen.

6) Verliere nicht deine Freundlichkeit,
wenn du schweigst.

Viele Menschen, die schweigen, sind ernst. Warum sollten sie ernst sein, wenn sie schweigen? Weil sie glauben, dass sie schweigen müssen. Sie genießen die Stille nicht. Weil ihnen gesagt wurde, dass sie schweigen sollen, schweigen sie, und das ist dann nicht sehr freundlich.

Viele Menschen gehen einmal in der Woche in die Stille, aber häufig gibt es auf ihrer mentalen Ebene gar keine Stille. Auf der Gedanken-ebene gibt es einen gedanklichen Antrieb wie bei dem Antriebsmotor einer Boeing. Der Antrieb auf der Mentalebene ist überaus stark, und du hast beschlossen, nicht zu sprechen, weil du schweigen willst. Weißt du, was in solchen

Situationen geschieht? Innerlich baut sich übermäßige Anspannung auf.

Wenn wir anfangen, das Schweigen zu genießen, dann gibt es auch Stille auf der Gedanken-ebene. Langsam verbleibt die Stille im Denken und auch beim Sprechen. Ohne gedankliche Stille können wir keine Stille in der Sprache haben. Wir können nicht behaupten, dass wir schweigen, wenn jede Sekunde eine gewaltige Gedankenproduktion stattfindet.

7) Mit dem siebten Schritt erreichst du einen Punkt, an dem du im Denken und Sprechen Stille bewahrst.

8) Als gute Übung, um beim Sprechen erfolgreich zu sein, wurde das Singen von Hymnen und Spielen von Musik gegeben.

Werden die *Veden* gesungen, dann singt man sie in drei Tonlagen. Es gibt eine tiefe, eine normale und eine hohe Tonlage. Singen wir beispielsweise die *Gâyatrî*, so enthält sie alle drei Tonlagen. Singst du beständig in allen drei Tonlagen, werden die drei niederen Zentren gereinigt. Einem Jünger wird dringend geraten, wenigstens eine

Stunde pro Tag in den drei Tonlagen zu singen. Durch den Klang findet ein Reinigungsprozess statt. Musik enthält diese drei Tonlagen. Es gibt drei grundlegende Klänge, und jeder Ton in der Musik hat seine sieben Untertöne. Sprichst du zu jemandem, der neben dir steht, dann redest du leise. Sprichst du zu jemandem, der dir gegenüber steht, dann redest du in normalem Tonfall. Musst du jemandem etwas sagen, der weiter weg ist, dann sprichst du laut. Täglich benutzen wir diese drei Tonlagen. Wenn sie der Reinigung dienen sollen, müssen sie jedoch rhythmisch angewendet werden. Die rhythmische Anwendung der Tonlagen geschieht, wenn du *vedische* Hymnen singst oder Musik machst.

Dies sind die acht Schritte, durch die du allmählich die unteren Zentren reinigen kannst und die Befähigung erreichst, im Königreich der Stille zu leben. Langsam führen sie zum Leben in der Stille, indem du dich selbst von den Begrenzungen des Sprechens befreist.

9) Die Praxis des Zuhörens.

Wir müssen auch lernen, wie man zuhört. Weil wir begierig darauf aus sind, selbst zu sprechen, hören wir nicht vollständig zu. Noch ehe der

andere zu Ende geredet hat, wollen wir schon sprechen, und deshalb hören wir ihm nicht richtig zu.

Wer nicht in der Lage ist, vollkommen zuzuhören, kann nicht richtig verstehen, was der andere sagen möchte. Wir sind mehr darauf bedacht, unsere Absichten klarzumachen, als die Absichten anderer zu verstehen. Nur ein guter Zuhörer ist ein guter Redner. Es kann niemals gutes Sprechen hervorkommen, wenn man nicht die Fähigkeit des Zuhörens entwickelt hat. Wir müssen vollkommen zuhören, wenn andere sprechen. Das ist ein sehr wichtiger Schritt, der uns befähigt, andere besser zu verstehen. Willst du dich mit anderen austauschen, ohne dass du sie verstehst, wirst du das Gespräch häufiger durchkreuzen.

Der tiefere Mensch hört mehr zu. Er ist mehr daran interessiert zuzuhören als selbst zu sprechen, damit er richtig verstehen kann. Du kannst besser sprechen, wenn du alles verstanden hast. Warum hast du Eile zu sprechen, ohne richtig verstanden zu haben? Oft reden wir einfach los und beginnen erst später nachzudenken. Manche Leute machen von der Sprache Gebrauch, weil sie ihnen gegeben wurde und sammeln ihre Gedanken erst später. Deshalb sagen sie,

nachdem sie angefangen haben zu reden: „Oh, ... äh, ...“. Das liegt daran, dass sie bereits zu sprechen beginnen, ehe sie sich gedanklich gesammelt haben, und so füllen sie die Lücken mit „Ähs“ und „Ohs“.

Wer von einem Gedanken erfüllt ist, braucht nicht auf halbem Wege mitten im Satz aufzuhören. Der Gedanke fließt in die Sprache. Sind wir nicht vollständig von dem Gedanken durchdrungen, aber dennoch darauf aus zu reden, dann müssen wir innehalten, um den nächsten Teil des Gedankens zu ordnen. Das ist genauso, als wollte man ein Auto ohne Benzin anlassen. Du musst anhalten und wieder Benzin tanken.

Wir müssen in einer Weise arbeiten, bei der die Grundvoraussetzungen stimmen, und die richtigen Prioritäten setzen. Gehen wir eine Sache in der richtigen Weise an, oder zäumen wir das Pferd beim Schwanz auf? Wir müssen sie zuerst richtig begreifen. Das Verstehen kommt, wenn wir als erstes zuhören. Wenn wir weiterhin sprechen, ohne es uns zur Gewohnheit zu machen, dass wir zuhören, haben wir keine Möglichkeit, zu den höheren Klängen zu gelangen.

Leute, die gern reden, können nicht zu diesen Klängen gelangen. Erst wenn die Menschen

Freude am Schweigen und Zuhören gewonnen haben, können sie in die höheren Klänge, die die Wissenschaft des *Tantra* genannt werden, eintreten.

10) Höre vollkommen zu, wenn du sprichst.
Die erste Anweisung lautet:
Höre vollkommen zu, während andere sprechen.
Die zweite Anweisung lautet:
Höre vollkommen zu, während du sprichst.

Wenn du vollständig zuhörst, sei es, dass du sprichst oder andere, dann schreitest du im Verstehen weiter fort. Das bedeutet, sobald eine andere Person spricht, wirst du den Kern ihres gesamten Redeflusses begreifen und die Umkleidungen weglassen. Du kannst den Kern des gesamten Gedankens erfassen. Letztlich dienen alle Wörter, die sie macht, dazu, diesen Kern als ihre Gedanken darzulegen.

Wir alle tragen Gedanken wie Samenkerne in uns. Wir lassen sie in unsere Sprache eingehen. Dann entwickelt sich die Saat zu einem großen Baum. Das ist unsere Sprache, die wir versuchen darzulegen. Beginnen wir jedoch, vollkommen und geduldig zuzuhören, dann enthüllt sich uns eine ganz neue Fähigkeit. Viele Leute hätten gern

Offenbarungen aus Büchern und von anderen Menschen. Eine Offenbarung geschieht immer von innen nach außen, und die dazugehörige Praxis ist eine Wissenschaft. Nur wenn man sich in ihr übt, gibt es die Offenbarung. Niemand wird kommen und eine Offenbarung geben. Der Eine wird kommen, um Hinweise zu geben, die man befolgen muss. An uns liegt es, diese Hinweise aufzunehmen, sie zu praktizieren und dann eine Offenbarung zu bekommen.

Du könntest mir eine Banane zu essen geben. Dann muss ich die Schale abziehen und die Banane essen. Wenn ich träge bin, werde ich sagen: „Bitte, schäl’ du die Banane und gib sie mir.“ Dann wirst du sie schälen und mir geben, und ich antworte: „Bitte, Sorge dafür, dass sie in mir verdaut wird.“ Du kannst aber nichts dafür tun, dass die Banane in mir verdaut wird. Wenigstens muss ich die Fähigkeit besitzen, das zu verdauen, was mir gegeben wird. Können wir nicht verdauen, was uns gegeben wird, gibt es keine Offenbarung.

Die Hinweise müssen aufgenommen und dann können sie entfaltet werden, wenn wir allmählich alle Schritte befolgen. Kann jemand geduldig zuhören, kann er erkennen, weshalb

ein anderer Mensch spricht und was er möchte. Der andere versucht, es in so viele Worte zu kleiden. Aber noch ehe er fertig ist, weißt du, weshalb und wofür er spricht.

Nachdem du den Kern erfasst hast, kannst du dich gelassen ausruhen, bis der andere zu reden aufhört. Du brauchst nicht dem ganzen Beiwerk zuzuhören. Das Wesentliche hast du erfasst und kannst gegenüber dem Unwesentlichen taub bleiben. Wenn du dann zu reden beginnst, kannst du geradewegs auf den Punkt kommen. Dies ist der wesentliche Schritt in die Richtung der Telepathie.

Wer die Kerngedanken sehen kann, die andere Menschen aussprechen, nähert sich langsam durch stetige Übung der Telepathie. Selbst bevor ein Kerngedanke zum Ausdruck kommt, ist er bereits telepathisch erkannt. Die Leute geraten bei dem Wort Telepathie ganz außer sich. Sie sind jedoch nicht gewillt, dafür zu arbeiten, dass sie telepathische Fähigkeiten bekommen.

Eine Dame aus Amerika kam nach Indien, um Kontakt mit mir aufzunehmen. Sie landete geradewegs in meiner Stadt und sagte: „Ich bin gekommen, um die Technik der Telepathie von dir zu erhalten. Wenn du sie mir gibst, nehme

ich das nächste Flugzeug und kehre nach Hause zurück.“ Das ist nicht der Weg, der zur Weisheit führt. Als ich ihr daraufhin die praktischen Schritte erläuterte, denen man folgen müsse, war sie enttäuscht. Sie hatte gedacht, dass ich die Telepathie geben könnte so wie ich einen Stift weggebe und dass sie sie nehmen und benutzen könnte. Leider ist die Telepathie kein Produkt, das auf dem Markt verkauft werden kann, sondern sie entwickelt sich von innen.

Wenn jemand redet, versuche, den Kern seiner Aussage zu erfassen. Damit erreichst du eine Stufe des telepathischen Verstehens. Beobachtest du den Redefluss, der geschieht, wenn du sprichst und andere sprechen, dann wirst du entdecken, dass das Klangmuster durch vier Organe wirksam ist. Wir gebrauchen zum Sprechen die Zunge, den oberen und den unteren Gaumen und die Kehle. Diese Vier sind zum Sprechen unbedingt erforderlich.

Auch die Sprache ist vierfältig, und die vierfältige Sprache tritt durch diese vier Organe hervor. Zuerst haben wir einen Zustand, in dem es keinen Gedanken gibt. Das ist unser Zustand der Existenz. Wenn wir nicht existieren, haben wir keine Möglichkeit, einen Gedanken zu emp-

fangen. Unsere bewusste Existenz ist der erste Schritt in die Richtung der Sprache. Auf der Grundlage unserer bewussten Existenz empfangen wir einen Gedanken. Das Empfangen eines Gedankens ist der zweite Schritt. Nachdem wir ihn empfangen haben, werde ich ihn in die englische und ihr ihn in die deutsche Sprache verpacken. Das bedeutet, dass der Gedanke mit Sprache bekleidet wird. Das ist der dritte Schritt. Nachdem wir den Gedanken mit der Sprache bekleidet haben, sprechen wir ihn aus, und das ist der vierte Schritt.

Das sind die vier Schritte, durch die die Sprache hervortritt: wir haben bewusste Existenz, wir empfangen einen Gedanken, wir kleiden ihn in eine Sprache und sprechen ihn als viertes mit Hilfe der Sprache aus. Dies ist die vierfältige Existenz des Wortes, der Sprache oder des Klanges. Wo war das Wort, ehe es als Gedanke hervorkam? Es war nur mit uns. Es kam aus uns heraus. Später haben wir ihm ein Kleid gegeben, das Kleid der Sprache. Dann haben wir es in die äußere Welt gestellt. Somit lautet der erste Schritt: das Wort war mit Gott, und das Wort war Gott. Später kam es herunter, und auf dem Weg hat es Kleidung angezogen.

Die Saat wird zu einem Gedanken, der Gedanke erlangt Sprache, und die Sprache wird ausgesprochen. So ist der normale Verlauf, ob wir nun sprechen oder andere sprechen. Es ist eine ununterbrochene Schöpfung, die von unserem bewussten Zustand aus geschieht: vom bewussten Zustand zum Stadium des Gedankens, vom Gedanken zur Sprache, von der Sprache zum Aussprechen. Das wird erkannt, wenn man sich im Zuhören übt.

5. Vokale und Konsonanten

Alles, was wir sprechen, ist eine Zusammensetzung von Vokalen und Konsonanten. Wir äußern Konsonanten und Vokale, die die Lebenskraft zwischen den Konsonanten sind. Konsonanten sind die Körper, und Vokale sind die Seelen. Die Vokale wirken als Lebenskraft und die Konsonanten als die Träger der Kraft. Wir äußern Kombinationen von Vokalen und Konsonanten, um Wörter hervorzubringen. Es gibt kein Wort, in dem nicht beide zusammen vorkommen. Die Konsonanten sind der äußere Teil des negativen Klanges, und Vokale sind der innere Teil.

Äußern wir nur Konsonanten ohne Vokale, können wir nicht miteinander sprechen, und es gibt keine fließende Sprache. Wir brauchen die Stimmbänder, um die Vokale sprechen zu können, und die Wangenhöhle und die Zunge, um die Konsonanten zusammen mit den Vokalen aussprechen zu können.

Für die Äußerung der Vokale *A, I, U, E, O* brauchen wir weder die Wangenhöhle noch die Zunge. Sie entstehen in der Kehle, im Kehlkopf. Sprechen wir jedoch die Konsonanten, werden sie außerhalb der Kehle geäußert.

Sprechen wir beispielsweise die Konsonanten *Ka*, *Kha*, *Ga*, *Gha*, *Na* („Gna“), müssen wir sie am Anfang des Gaumens äußern, indem wir den hinteren Teil der Zunge gegen den inneren Gaumen drücken. Diese werden die Kehlkopflaute (Gutturale) oder Gaumensegellaute (Velar-laute) genannt.

Sprechen wir die Konsonanten *Ca* („Tscha“), *Cha* („Tsch-ha“), *Ja* („Dscha“), *Jha* („Dsch-ha“), *Ña* (nasal „Inia“), müssen wir mit dem mittleren Teil der Zunge den mittleren Gaumen berühren. Dabei sind wir weiter außen als bei der Äußerung des Konsonanten *Ka*. Diese werden die Gaumenlaute (Palatale) genannt.

Wir sprechen die Konsonanten *Ṭa*, *Ṭha*, *Ḍa*, *Ḍha*, *Ṇa*, indem wir die Zungenspitze gegen den Gaumen drücken. Diese Konsonanten werden die Linguale (Zungenlaute, Alveolare) genannt.

Wir sprechen die Konsonanten *Ta*, *Tha*, *Da*, *Dha*, *Na*, indem wir die Zungenspitze gegen die Zähne drücken. Dabei befindet sich der Konsonant *Tha* weiter außen als *Ta*. Diese Konsonanten werden die Dentallaute (Zahnlaute) genannt.

Die Konsonanten, die am weitesten außen gesprochen werden, sind *Pa*, *Pha*, *Ba*, *Bha*, *Ma*,

weil sie alle mit den Lippen geäußert werden. Diese werden die Lippenlaute (Labiale) genannt.

Es gibt eine bestimmte Anordnung der Konsonanten. Einige befinden sich weiter innen als andere. Die Konsonanten *Pa*, *Ba*, *Ma* sind am weitesten außen. Sie werden alle mit den Lippen gesprochen. Die Konsonanten *Ka*, *Ga*, *Gna* sind am weitesten innen. *Ka* ist der innerste Konsonant und *Ma* der äußerste. *Ma* ist der letzte Konsonant im Sanskrit und bedeutet Mutter oder Materie. *Ka* ist der Anfang der Konsonanten im Sanskrit. Dabei ist bereits der Vokal A in dem Konsonanten enthalten. Es bedeutet, dass er bereits das Wort ist, das Fleisch und Blut geworden ist.

Ka steht für die Seele oder den Sohn. Deswegen stellen Christus, *Krishna* oder *Kumâra* den zweiten Aspekt oder den Seelenaspekt dar. *Ma* repräsentiert den dritten Aspekt oder den Mutteraspekt. Was ist der Vater? Der Vater ist der erste der Vokale: A. A ist der Vater, jede Form von *Ka* ist der Sohn, und jede Form von *Ma* ist die Mutter.

Wir kennen den Sohn als *Krishna*, und ihr habt denselben Klang als Christus. Der Name

Krishna könnte auch die Form 'Christna' haben und so die bestehende Ähnlichkeit stärker hervorheben. Es ist kein Zufall, dass die großen Wesen so genannt werden. Der Klang *Ka* repräsentiert den Sohn. Es ist der unaussprechliche Eine, der in den Äther hinabstieg, der fünfstrahlige Stern aus Licht oder das Hinabsteigen in den Körper der *Âkâsha*. Dieser Stern ging in das Kind ein, das von Maria geboren wurde. Die drei Weisen aus dem Morgenland folgten dem Stern. So versteht man im Orient die unbefleckte Empfängnis.

Nachdem das Kind, das wir Jesus nennen, geboren war, trat Christus in das Kind ein, und die drei Weisen kamen und segneten es. Wer sind die drei Weisen? Es waren die Repräsentanten der Liebe, der Weisheit und der Kraft. Das Licht, das herabstieg, ist die Vereinigung dieser drei. Es ist das, was Christus genannt wird. Christus ist Liebe, Weisheit und Kraft. Das ist der Stern, der in das Kind herabstieg. Das Licht stieg mit dem ätherischen Körper hinab und blieb in dem Körper von Jesus als fünfstrahliger Stern von weiß-glänzender Farbe. Darauf bezog sich Jesus immer mit den Worten: mein strahlender weißer Mantel.

Wir alle haben einen herrlichen weißen Mantel im Inneren. Das ist der reine Ätherkörper und unser Schutz. Er ist stark wie ein Diamant und unbeteiligt wie der Himmel. Der Himmel bleibt unbeeinträchtigt, wie viele Wolken auch immer da sein mögen. Ein Körper, der wie der Himmel ist, wird von dem Klang *Ka* repräsentiert. Deshalb sagen die Schriften: Jenseits des Himmels wird der Klang *KHAM* geäußert, und die Welt der Erscheinungen manifestiert sich durch den Himmel, der wiederum die Grundlage der materiellen Welt bildet.

Auch wir können diesen Zustand erreichen, wenn wir beginnen, Klänge in der richtigen Weise zu äußern. Wir haben den Prozess der Manifestation von den subtilen zu den gröberen Klängen betrachtet, von *Ka* zu *Ma*. In dem kleinen Organ der Wangenhöhle existieren die Geheimnisse der Schöpfung. Von den Gutturallen zu den Labialen oder von der Kehle bis zu den Lippen trägt der Mensch alle schöpferischen Fähigkeiten in sich.

6. *Mantren*

Die Eingeweihten wissen, wie man Klänge äußert. Ehe uns jedoch beigebracht wird, wie man das tut, ist es für uns notwendig, uns in Bezug auf die Klänge eine Disziplin aufzuerlegen. Wenn wir uns in unserer Sprache nicht disziplinieren, haben *Mantren* keine positive Wirkung, wenn wir sie praktizieren.

Heutzutage ist es auf dem Planeten große Mode, ein *Mantra* zu nehmen und es zu äußern. Ein *Mantra* wirkt niemals bei einem Menschen, der in unverantwortlicher Weise spricht. Zuerst muss er die Bühne seines Denkvermögens reinigen und dann den Klang des *Mantras* äußern. Liegt bereits eine Kassette im Rekorder, kannst du nicht eher eine andere einlegen, bis du die erste herausgenommen hast. Das bedeutet, dass wir unsere Gewohnheit, Klänge und Wörter in unrechtmäßiger Weise zu gebrauchen, ablegen müssen, damit sich das neue System durchsetzen kann.

Das Schöne an uns ist, dass wir dem *Mantra* nicht den Weg freimachen. Statt dessen möchten wir, dass das *Mantra* positiv auf uns einwirkt. Damit ein *Mantra* wirken kann, muss einiges

von dem Müll, den wir mit uns herumtragen, beseitigt werden. Wenigstens ein bisschen müssen wir wegräumen, damit etwas Neues hineinpasst. Der Meister sagt: „Bitte, gib uns Platz, der so groß ist wie die Spitze einer Nadel. Hast du uns einmal hereingelassen, werden wir uns selbst Raum verschaffen.“

Was geschieht, wenn du nur ein brennendes Stück Holzkohle zwischen viele Holzkohlenstücke legst? Es gibt sein Feuer an die anderen Stücke weiter, und allmählich erscheinen alle leuchtend rot. Man sollte ein wenig Platz für einen konstruktiven Klang schaffen, so dass er erklingen kann.

7. Einatmung und Ausatmung

Die Wichtigkeit des Sprechens braucht über diesen Punkt hinaus nicht weiter erörtert zu werden, weil die inneren Klänge sich manifestieren können, wenn wir damit aufhören, die äußeren Klänge ertönen zu lassen. Es gibt eine Methode, um das zu üben:

- sprich, wenn es notwendig ist,
- sprich freundlich und
- weiche nicht von den Tatsachen ab, wenn du sprichst.

Das ist das erforderliche Minimum. Danach entwickle die Haltung des Zuhörens. Hörst du beständig zu, wirst du anfangs sehr viele Wörter hören, die eine Zusammensetzung von Konsonanten und Vokalen darstellen.

Jeder Konsonant wird von einem Vokal getragen. Höre beständig dem Unterton aller äußeren Klänge zu. Allmählich wirst du nur einen Klang entdecken, der sich als viele manifestiert. Wenn du im Park einer großen Stadt sitzt, in der es viel Autoverkehr gibt, und du hörst auf den Unterton der Geräusche, die durch die Autos entstehen, dann wirst du nur einen Ton hören, der so ähnl-

lich klingt wie wii... Auch in uns gibt es so einen Klang, der fortwährend ertönt. Ohne diesen Unterton in uns können wir nicht sprechen, nicht einmal Vokale oder Konsonanten. Es gibt etwas in uns, das das Sprechen möglich macht. Wir werden es wahrnehmen, wenn die vielen verschiedenen Klänge in den einen Klang zusammenfließen.

Wenn wir sprechen, dann fließen wir aus dem einen Klang hinaus in viele Klänge, und deshalb wird dies ein negativer Prozess genannt. Beginnen wir zuzuhören, kommen wir von dem Auseinanderfließen zurück in das Zusammenfließen und bewegen uns in die Richtung des einen Klanges. Wir bleiben nicht einmal bei einem Klang stehen, sondern gehen in die Unterströmung dieses Klanges. Diese Unterströmung ist für die Ein- und Ausatmung verantwortlich. Ohne Ausatmung kann man nicht sprechen, und ohne Einatmung kann man nicht ausatmen.

Seht, wie wir tiefer in unser Wesen hineingehen. Von den vielen Klängen zu Konsonanten und Vokalen, von den vielen Vokalen zu dem Vokal und von ihm zum Ausatmen. Ausatmung ist die Grundlage jeglicher Sprache. Einatmung ist die Grundlage der Ausatmung, und Ausatmung

ist die Grundlage der Einatmung. Somit ist eins die Grundlage des anderen. Es gibt jedoch eine Grundlage für beide: das, was wir die Unterströmung beider nennen.

Wenn du ganz still sitzt, deine Augen schließt und deine Ohren mit den Händen zuhältst, wirst du einen summenden Ton hören. Das ist der Unterton, der die Grundlage aller Einatmung, Ausatmung und aller Sprache ist. Er geschieht fortwährend in uns. Wir machen ihn nicht. Es ist ein Geschehen. Wenn er aufhört, hört alles auf.

8. Atmung und Pulsierung (Die Klänge *SO-HAM* und *OM*)

Wenn wir sehr rhythmisch atmen und der Atmung sorgfältig zuhören, werden wir zwei Klänge hören. Den einen, wenn wir einatmen, den anderen, wenn wir ausatmen. Beim Einatmen können wir den Klang *SO* hören und beim Ausatmen den Klang *HAM*. *SO-HAM* lautet der Klang, den wir hören, wenn wir sorgfältig unserer eigenen Atmung zuhören. Lausche beständig deiner eigenen Ein- und Ausatmung, und du wirst zwangsläufig diese beiden Klänge hören.

Lauschen wir kontinuierlich dem rhythmischen Geschehen der beiden Klänge *SO* und *HAM*, indem wir das Denken auf die Ein- und Ausatmung richten, werden wir die nächsthöhere Stufe erreichen. Das ist die Pulsierung. Wir werden in der Lage sein, die Pulsierung zu hören. Sie ist die Grundlage unserer Atmung. Gibt es im Inneren keine Pulsierung, gibt es auch keine Atmung. Indem wir beständig dem rhythmischen Klanggeschehen des *SO-HAM* zuhören, vereint sich das Denkvermögen mit der Atmung. Ist das Denkvermögen auf diese Weise mit der Atmung verschmolzen, dann vereinen sich die

beiden und verbinden sich mit der Pulsierung. Das ist der Zustand unserer Existenz, in dem die Vorgänge der Atmung und des Denkens ineinander übergegangen sind. Man sagt, das sei der erste Punkt der Bewusstseinsseinheit.

Das Bewusstsein verläuft in zweifacher Weise. Der eine Teil des Bewusstseins geht in die Richtung des Denkens, zum Intellekt, zur Aktivität und zum Sprechen. Der andere Teil des Bewusstseins leitet Atmung, Pulsierung und Kreislauf. Es sind die beiden Zwillingsanteile des Einen.

Pulsierung, Atmung und Kreislauf geschehen in uns. Sie sind in uns vorhanden, auch wenn wir sie nicht mit unserem Denken aktivieren. Dies gibt uns den ersten Hinweis, dass das Denkvermögen etwas recht Äußerliches ist und dass es Wertvolleres im Inneren gibt.

Das Denkvermögen kann nichts für die Pulsierung, die Atmung oder den Kreislauf tun, außer sie zu stören. Es kann uns beim Denken, Sprechen und Handeln nur dann behilflich sein, wenn Pulsierung, Atmung und Kreislauf vorhanden sind. Somit finden der Atmungs- und der Denkvorgang ihren Höhepunkt in der Pulsierung.

Im Klang *SO-HAM* ist *OM*. *OM* bleibt übrig, wenn die Konsonanten *S* und *Ha* wegfallen. Dies

ist der Klang, den du im Zentrum deiner Pulsierung hören wirst. Das *OM*, das wir intonieren, ist etwas anderes als das *OM*, das geschieht. Wir bemühen uns, *OM* zu intonieren, um die Verbindung zu dem *OM*, das im Inneren geschieht, herzustellen.

Dieses *OM* geschieht ununterbrochen in uns. Es ist die Grundlage der Pulsierung und der zweifachen Aktivität des Atmens und Denkens. Ebenfalls ist es die Grundlage allen Sprechens und die Verbindung zu den höheren Klängen. *OM* wird im Herz-*Chakra* gehört. Ein *Yogi* hört ihm jeden Tag ununterbrochen zu. Nur wenn du den Klang in deinem eigenen Herzen hörst, kannst du sagen, dass dein Herzzentrum in Übereinstimmung mit der Natur arbeitet. Du intonierst *OM* und hörst zu. Später hörst du dem *OM* zu, ohne dass du es singst. Erkenne dadurch das Geschehen des *OM*.

9. Der *Anâhata*-Klang

Viele wissen, dass das Herzzentrum *Anâhata Chakra* genannt wird. Im Sanskrit bedeutet *Anâhata*: der Klang ohne die Berührung zweier Gegenstände. *Ahata* bedeutet: der Klang, der dadurch entsteht, dass zwei Gegenstände sich berühren. Wenn wir sprechen, dann wirken die beiden Stimmbänder in uns aufeinander ein, um Klang zu erzeugen. Das wird *Ahata*-Klang genannt, das Erzeugnis der Berührung zweier Gegenstände. *Anâhata* meint den Klang, der nicht der *Ahata*-Klang ist. Das heißt, dass es ein Klang ist, der ohne die Berührung zweier Gegenstände erzeugt wurde. Wie ist das möglich? Es ist möglich, wenn wir uns nur auf die Wissenschaft des Klanges einstimmen.

Es gibt das ewige Klanggeschehen, dessen periodische Manifestation unser Sprechen ist. Das ewige Geschehen ist der subjektive Klang. Der Klang, den wir aussprechen, ist Tun. Der negative Klang hat die Wirkung des Tuns, der positive Klang ist ein fortwährendes Geschehen, auch ohne unser Tun. Weil es diesen Klang gibt, sind wir in der Lage zu sprechen. Fehlt er in uns, können wir nicht sprechen. Lauschen wir dem

subjektiven Klang, der in uns geschieht, dann lauschen wir dem *OM*. Es ist nicht so, dass wir *OM* intonieren und zuhören. Viele Leute singen es, hören aber nicht zu. Ein paar intonieren *OM* und hören zu, und es gibt die dritte Gruppe, die das *OM* nicht singt, ihm jedoch zuhört.

Ich wiederhole. Es gibt Leute, die *OM* äußern, aber nicht zuhören. Für sie besteht der nächste Schritt darin, dem zuzuhören, was sie äußern. Deinem intonierten *OM* kannst du nur zuhören, wenn du die Fähigkeit entwickelt hast, im alltäglichen Leben zuzuhören. Wenn wir *OM* wirklich intonieren und ihm vollkommen zuhören, sind wir zu dem Zeitpunkt, an dem wir es äußern, bereits im Inneren und vergessen das Außen.

Unser Denkvermögen ist sehr wissbegierig und versucht, die Quelle, aus der der Klang kommt, ausfindig zu machen. Wo wird das *OM* in uns hörbar, wenn wir es äußern? Das möchte das Denkvermögen gern wissen. So wendet es sich nach innen, um den Ursprung des Klanges zu finden.

Verfolgst du ihn zum Ursprung zurück, dann wirst du entdecken, dass das *OM* selbst dann erklingt, wenn du es nicht mehr physisch äußerst. Es ist ein Geschehen. Auf ihm gibt es viele perio-

dische Klangmanifestationen. Wir müssen versuchen, uns mit dem unhörbaren Klang, der im Inneren geschieht, zu identifizieren. Ihn nennt man den *Anâhata*-Klang. Die Eingeweihten äußern immer *OM*, um jenen *Anâhata*-Punkt zu erreichen. Das ist ein Prozess des Sich-Zurückziehens vom Kreisumfang, d. h. vom Äußeren der Objektivität in das Zentrum, aus dem die Objektivität hervorkommt. Es existiert als Punkt im Herzzentrum. Dieser Punkt im Herzzentrum ist nicht das physische Herz. In der Mitte der Brust gibt es ein ätherisches Zentrum des Herzens. Es befindet sich nicht auf der linken Seite deines Körpers, wo das physische Herz ist.

Dort findest du den Punkt, aus dem die Äußerung kommt. Wenn du tiefer gehst, wirst du erkennen, dass es kein Punkt, sondern eine Öffnung ist. Es ist eine Tür zu dem inneren Raum, den wir die Wirbelsäule nennen.

10. Die Wirbelsäule

Die Wirbelsäule ist nicht nur einfach ein Knochenaufbau. Sie ist die Säule, in der wir leben. Wir kommen durch die Öffnung des Herzzentrums aus ihr heraus und gehen in die Objektivität. Aus diesem ursprünglichen Haus kamen wir heraus, um in der Objektivität aktiv zu sein, und haben dann den Schlüssel verloren, um wieder eintreten zu können.

Wir versuchen, ohne den Schlüssel hineinzugelangen. Was ist dieser Schlüssel? Es ist der Klang.

Solange wir nicht unseren Umgang mit dem Klang richtig ausgearbeitet haben, mögen wir süße Vorstellungen hegen, dass wir mit Christus oder dem Kosmos vereint sind. Tatsächlich befinden wir uns jedoch gerade vor dem Haupteingang. Wenn ich durch das Außentor der Theosophischen Gesellschaft gegangen bin, kann ich mir vorstellen, dass ich die Theosophische Gesellschaft betreten habe. Selbst wenn ich danach durch den Haupteingang der Theosophischen Gesellschaft eintrete, mag ich glauben, dass ich nun in der Theosophischen Gesellschaft bin.

Es gibt eine Bruderschaft von Theosophen, deren objektive oder physische Form die Gesellschaft ist. Dadurch, dass wir die Eingangshalle der Theosophischen Gesellschaft betreten haben, sind wir noch nicht in die Bruderschaft der Theosophen eingetreten.

Theosophie ist die göttliche Weisheit, und sie muss in uns verwirklicht werden. Erst dann sind wir wahre Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft. Bis dahin mögen wir in ihrer Liste als Mitglied zählen. Wir haben jedoch noch nicht den Schlüssel gefunden, und dieser Schlüssel ist der Klangschlüssel.

Wir sind aus dem inneren Raum gekommen, und wir sind nicht in der Lage, den Eingang zu finden, durch den wir wieder zurückkehren können. Der einzige Schlüssel, der uns Zutritt verschafft, ist der Klang, und wir müssen ihn benutzen, um den Haupteingang zu öffnen. Das ist die Tür, die sich zur Subjektivität hin öffnet. Gehst du in die inneren Räume hinein, dann bist du in die Vorräume des Allerheiligsten eingetreten, in das Sanctum Sanctorum, das in der GEHEIMLEHRE von Madame H. P. Blavatsky beschrieben ist, und das auch die Königskammer, der Mutterschoß oder der innerste Punkt des Tempels genannt wird.

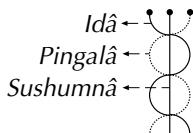
Bedenke, dass wir in die Vorräume eintreten, nicht in das Zentrum. Das Tor zum Tempelbezirk ist offen. Danach musst du durch weitere Türen eintreten. Denn wenn du in die Wirbelsäule eingetreten bist, wirst du eine 'Bewusstseins säule' genannt. Obwohl du einen objektiven Körper um die Säule herum hast, hörst du auf, für die Objektivität zu existieren. Für dich besteht die Existenz nur innerhalb der Säule. Darauf bezieht man sich im Freimaurertum, bei dem jedes Mitglied eine Bewusstseins säule im Tempel ist.

11. *Idâ, Pingalâ und Sushumnâ*

Treten wir einmal in diese Säule ein, gibt es keine Objektivität mehr, es sei denn, du möchtest zurückkehren. Dort, in dir, triffst du auf ein dreifaches Prinzip, das auf drei Arten tätig ist, nämlich schöpferisches Sein, Kontinuität und Abschluss. Unsere gesamte Aktivität besteht aufgrund dieser drei Lichter. Das sind die subjektiven Lichter. Sie lassen dich eine Handlung beginnen, fortführen und abschließen, nur damit du eine weitere Handlung von neuem beginnen kannst.

Machen wir eine Analyse der Handlungen, die wir ausführen, finden wir den Beginn einer Handlung, ihre Fortdauer bis hin zu einem bestimmten Zeitpunkt und ihr Ende, damit etwas Neues begonnen werden kann. Somit ist Aktivität ein dreifältiger Prozess. Die drei Energien enthüllen sich dir in deinem eigenen Wesen. Jetzt wirst du mit den Namen der drei Energien *Idâ, Pingalâ* und *Sushumnâ* als dem Zentrum vertraut.

Häufig begegnet dir folgendes Symbol:



Wir haben zwei Linien, die miteinander an drei Punkten verflochten sind: am Brauenzentrum, am Kehlzentrum und am Herzzentrum.

Du wirst ganz klar erkennen, wie diese drei Energien all deine inneren und äußeren Tätigkeiten ausarbeiten. Wenn du so weit gekommen bist, dann bringst du deine Aktivität und das Beenden der Dinge ins Gleichgewicht. Das bedeutet, dass du Ausgeglichenheit erreichst. Infolgedessen lebst du in der innersten Bewusstseinsäule. Danach gibt es noch zwei weitere innere Reisen, so dass du dich mit deiner eigenen Existenz identifizieren kannst.

12. Zustand ohne Gedanken

Wir wissen nicht, auf welche Weise wir existieren, und auch nicht, wie wir am Morgen aufwachen, noch woher wir am Morgen kommen, wenn wir aufgewacht sind. Wir wissen nicht, wie das geschieht. Genauso wenig wissen wir, wohin wir gehen, wenn wir einschlafen. Durch Mutter Natur werden für uns die Türen geöffnet und verschlossen. Nur der Wissende kann die Tür öffnen und hinaustreten und wiederum hereintreten. Daher ist uns der Eingang beziehungsweise Ausgang nicht bekannt. Wie wachen wir auf? Wie werden wir aus dem scheinbar unbewussten Zustand des Schlafens bewusst? Wer lenkt all unsere Aktivitäten, wenn wir schlafen? Auf welche Art kommen die Gedanken zu uns, wenn wir aufwachen? Denken wir? Oder kommen die Gedanken zu uns, um uns in Handlungen zu treiben, die bedeutungsvoll oder auch bedeutungslos sind?

Wir haben auch nicht die Fähigkeit, die Gedanken, die zu uns kommen, zu kontrollieren. Ist es so, dass wir denken und danach handeln? Es ist nicht so. Ein Gedanke, der zu uns kommt, treibt uns zur Handlung. Wir sind Sklaven unserer

Gedanken. Die Gedanken bestimmen über unsere Handlungen, und unser Verhalten bestimmt unsere Gedanken. Wir werden durch unser eigenes Verhalten konditioniert, auf dessen Grundlage wir ständig weitere Gedanken erhalten. Jene Gedanken treiben uns während des ganzen Tages an.

Wir sind keine Meister unserer Gedanken, sondern verausgaben uns durch unsere sinnlichen Gedanken, und am Abend werden wir müde. Wir sind so müde, dass Mutter Natur denkt: „Wenn ich ihn jetzt nicht zum Schlafen bringe, wird er morgen nicht genug Energie haben.“ Im Namen des Schlafes zieht uns Mutter Natur in die inneren Räume zurück und bereitet uns gut auf den nächsten Tag vor, damit wir am nächsten Morgen besser dastehen. Täglich ist es die Mutter, die uns unsere Schuhe auszieht und uns ins Bett steckt, denn wir sind so müde, dass wir auch mit Schuhen und Kleidung ins Bett gehen würden. Daher empfindet die Mutter: „Oh, du armes Ding“ und zieht uns die Schuhe aus, wechselt unsere Kleidung und bringt uns auf ordentliche Weise zu Bett. Und am nächsten Morgen bemerken wir, dass uns unsere Schuhe ausgezogen worden sind, unsere Kleidung ge-

wechselt wurde und wir wieder frisch genug sind, um zu handeln.

Wir sind nicht selbstständig. Das Monster unserer Gedanken benutzt uns den ganzen Tag lang. Jedoch macht sich derjenige, der sich bewusst in sein inneres Wesen begibt, mit dem dreifachen Prinzip von *Idâ*, *Pingalâ* und *Sushumnâ* vertraut. Die dreifache Aktivität, die sich im Raum mit der Zeit abspielt, kann visualisiert werden, wenn der Mensch mit der Wirkungsweise des dreifachen Prinzips vertraut ist. Dieses dreifache Prinzip ist das höhere Dreieck in uns. Wenn wir mit ihm in richtiger Weise in Berührung kommen, offenbart es den Plan für unsere Handlungen. Der offenbarte Plan der Handlung kann schließlich durch das niedere Dreieck ausgeführt werden.

Wir gewinnen Meisterschaft über das Dreieck der Gedanken: anstatt dass ein Gedanke uns antreibt, treiben wir schließlich einen Gedanken voran, geben ihm eine Richtung und verwirklichen ihn. Das ist weiße Magie. Eine Person, die von Gedanken angetrieben wird, kann sich nicht einbilden, in der 'Loge der Weißen Magier' zu sein. Wer nicht mehr durch das niedere Dreieck der Gedanken konditioniert wird und

wer mit dem höheren Dreieck oder den höheren Gedanken verbunden ist, ist ein Mensch, der mit seinen Gedanken umgehen kann und dafür sorgt, dass er sie verwirklicht.

Er manifestiert Dinge in Übereinstimmung mit dem Gesetz. Das nennt man „Manifestieren in pflichtbewusster und altüberlieferter Art und Weise“. Nur in Übereinstimmung mit dem, wie es ist, sorgt er dafür, dass es sich verwirklicht. Es bedeutet, dass er in Übereinstimmung mit dem göttlichen Plan arbeitet. Das tun die Meister der Weisheit. Es ist auch das, was den Jüngern gelehrt wurde. Und wenn sie es so ausführen, bleiben sie beständig in Harmonie. Es ist das Wort, das mit Gott war, das Gott selbst war und das sich in Fleisch und Blut manifestiert durch einen Prozess, der uns sehr wohl bekannt ist.

Das Wort manifestiert sich in vier Stadien. Zu Beginn existiert das, was man als einen Zustand ohne Gedanken bezeichnet. Es ist ein Zustand, den wir nicht erfahren können, da wir selbst mit Gedanken überfüllt sind. Unser Kopf ist mit Gedanken angefüllt, weswegen wir nicht erkennen können, dass es einen Zustand ohne Gedanken gibt. Wenn euer Fernsehbildschirm immer mit dem einen oder anderen Programm

läuft, könnt ihr euch nicht vorstellen, dass es einen Fernsehbildschirm ohne Programm gibt. Zuerst gibt es einen Bildschirm, dann wird der Bildschirm angestellt und schließlich erscheint das Programm auf dem Bildschirm. Wir befinden uns in genau diesem Zustand, dass immer ein Programm im Denken abläuft, und daher können wir nicht den programmlosen Zustand des Denkens wahrnehmen.

Es gibt einen Zustand, der als 'Zustand ohne Gedanken' oder als 'Nullzustand' bezeichnet wird. 'Nullzustand' bedeutet kein Gedanke. Aus dem Zustand ohne Gedanken kommt ein Gedanke hervor, der schließlich in seine Sprache gekleidet wird. Und entsprechend der Sprache, die uns vertraut ist, drücken wir uns aus. So viele Vorgänge finden dabei statt.

In vier planmäßigen Schritten kommt das Wort in die Objektivität. Diese Entwicklung des Wortes, wie es physisch zu Fleisch und Blut wird, wird von demjenigen bewusst beobachtet, der den Umgang mit Klang praktiziert. Er tritt mit dem Klang in die äußere Welt hinaus und zieht sich in gleicher Weise wieder in sich zurück. Er weiß, wie er sich in seinen ursprünglichen Zustand der Existenz zurückziehen kann und

auf welche Art er wieder in die Schöpfung hinaustritt. Wer dies mit großer Leichtigkeit schafft, von dem sagt man, er habe Merkur gemeistert. Man sagt von ihm, er habe den Klang gemeistert. Daher bewegt er sich mit bemerkenswerter Leichtigkeit sowohl in den inneren als auch in den äußeren Welten. Er arbeitet als ein hervorragender Götterbote, da er sich in die höheren Kreise begeben und von dort die Informationen in die niederen Kreise herab bringen kann. Er sammelt die Informationen der niederen Kreise und informiert die höheren Kreise.

Nach diesem Prinzip arbeitet der Erzengel St. Michael, der sich stets fliegend in allen Welten fortbewegt. Er ist ein Botschafter Gottes und nimmt die Kommunikation zwischen dem Höheren und dem Niederen auf – zwischen jenem, was noumenal und dem, was phänomenal ist. Daraus entsteht die Erfahrung des Ganzen. Das östliche System nennt dieses Prinzip *Nârada*.

Es ist nicht so, dass du das Äußere aufgeben musst, um ins Innere zu gelangen und umgekehrt, dass du das Innere verlassen musst und im Äußeren gefangen wirst. Beide Methoden sind in sich unvollkommen. Klang verleiht uns die enorme Fähigkeit, dass wir uns ins Innere

und ins Äußere bewegen können, und deswegen wird Klang als einer der bedeutendsten Schlüssel zum Praktizieren erachtet. Schon das Geringste, was wir praktisch umsetzen, ist für uns heilsam. Verliere dich nicht in unnützem Sprechen, während du praktisch mit dem Klang arbeitest. Sobald deine Praxis vollkommen ist, kannst du die Äußerungen der Höheren Kreise deutlich wahrnehmen und ausführen.

13. Der jährliche Plan der Erde

Im Monat Widder gibt es einen Vollmond, den wir den Widder-Vollmond nennen. Der Klang, der in den höheren Kreisen geäußert wird, wird in einem Zentrum, das als *Shambala* bezeichnet wird, vernommen. Am Widder-Vollmond wird nur einem Klang durch den Herrn des Planeten zugehört, der *Sanat Kumâra* genannt wird. Dieser Saatklang ist die Botschaft des jährlichen Planes für die Erde. Der gesamte Plan des Planeten für ein Jahr wird nicht in einem umfangreichen Finanzplan geliefert, sondern alles wird in einem einzigen Saatklang vermittelt.

Dies geschieht im Monat Widder. *Sanat Kumâra* und seine Jünger beziehungsweise seine Mitarbeiter, die *Dhyâni Buddhas*, hören dem Saatklang zu. *Sanat Kumâra* ist von einem Dreieck der *Dhyâni Buddhas* umgeben. Der Klang wird von *Sanat Kumâra* empfangen und an die *Dhyâni Buddhas* weitergegeben, damit sie einen Monat lang über diesen Saatklang meditieren. Im nächsten Monat, im Stier, geben sie den Saatklang in Einzelheiten durch *Gautama Buddha* an die Hierarchie weiter, die von Lord *Maitreya*, dem Christus angeführt wird.

Auf diese Weise wird der Klang von *Sanat Kumâra* zu den *Dhyâni Buddhas*, und von den *Dhyâni Buddhas* durch *Gautama Buddha* der Hierarchie im Monat Stier offenbart. Deshalb trifft sich die Hierarchie mit ihren Jüngern im *Vaiśâkh*-Tal, um jenen Klang in sich zu vergegenwärtigen.

Nachdem sie den Klang in seiner ganzen Fülle in sich erfahren haben, erhalten sie ein Verständnis vom Plan für den Planeten im kommenden Jahr. Schließlich werden Christus und seine Jünger am nächsten Vollmond – das ist der Vollmond in den Zwillingen – den Klang über den ganzen Planeten verbreiten. Das ist der Klang, der eine große Einwirkung auf die Funktionsweise des Menschen hat. Die Fähigkeit, dem Klang zuzuhören, ermöglicht uns in Übereinstimmung mit dem Plan des Planeten zu arbeiten.

Erkenne, was für eine Fertigkeit dies ist: Die Eingeweihten brauchen nicht vielen Worten zu lauschen. Es genügt die gezielte Äußerung eines bestimmten Saatklanges, von dem sie tief in ihrem Inneren durchdrungen werden. Sie können ihn innerlich erkennen, den gesamten Plan von innen heraus verstehen und ihn äußerlich ganz im Stillen ausführen.

14. Kommunikation

Ich werde nun erklären, wie der Klang von dem Höchsten Zentrum ausgesendet wird. Ich habe euch erzählt, wie es für die Erde ist, jedoch ist unser Planet sehr jung im Vergleich zu anderen Planeten. Für alle Planeten gibt es ein Zentrum, und das ist die Sonne. Darüber hinaus gibt es ein Zentrum der Sonnen, das wiederum ein Zentrum für viele Sonnensysteme darstellt. Sogar jenes Sonnenzentrum empfängt vom Kosmischen Zentrum einen Klang und auch das Kosmische Zentrum empfängt wiederum einen Ton.

Poetisch gesprochen sagt man, dass der Allerhöchste, von dem der Klang ausgeht, in Stille unter einem Baum verweilt und zu seinen Jüngern in Stille spricht! Die stille Rede wird gehalten, indem er die rechte Hand hochhebt, während sich Daumen und Zeigefinger berühren.

Wenn ich in dieser Weise sitzen würde, glaube ich nicht, dass ich euch irgendetwas vermitteln könnte und genauso wenig, dass ihr irgendeine Mitteilung von mir empfangen könntet. Das Höchste Wesen jedoch kommuniziert in Stille mit seinen Jüngern. Jene Jünger teilen sich wiederum ihren Jüngern mithilfe von Gesten mit

– nicht durch Klang, sondern nur durch Gesten. Jene, die durch Gesten empfangen, geben den Klang in Form von Saatklängen an ihre Jünger weiter. Diese Samen werden im vierten Stadium durchdrungen, um bis ins Detail analysiert zu werden.

Unser Ursprung ist ein Zustand 'Ohne Gedanken'. Eine einzige Idee dringt zu uns von der Ebene 'Ohne Gedanken' durch. Die Idee wird durch Stille kommuniziert. Was existierte, bevor die Idee entstand? Wir existieren als die Grundlage. Das ist alles. Wir sind da, und eine kleine Idee ist zu uns in Stille durchgedrungen, und diese kleine Idee dehnt sich zu einem großen Gedanken aus. Ausgehend vom Zustand 'Ohne Gedanken' hin zu einem Saatgedanken geschieht eine zehnfache Expansion in uns. Der Saatgedanke wird als Idee bezeichnet und entwickelt sich zu einem Gedanken, der zehnmals umfangreicher ist als die Idee – das ergibt insgesamt 100. Dann wird der Gedanke in Sprache gefasst, was wiederum zehnmals den Gedanken ausmacht – das bedeutet insgesamt 1000. Und schließlich sprechen wir einfach, um eine Sache mitzuteilen. Das ist die Art und Weise, wie wir uns durch Klang ausdehnen.

Wenn wir im Zustand der Stille kommunizieren, ist das eine großartige Möglichkeit, und wenn wir Ideen vermitteln können, ist dies ebenfalls eine bessere Situation als jene, die heutzutage vorherrscht. Was wir Telepathie nennen, ist nur ein Kommunizieren auf der dritten Ebene, das heißt auf der Gedankenebene. Aber für uns ist schon Telepathie ein Wunder. Anschließend folgt die Kommunikation durch Sprache. Zwischen den *Ashramen* wird die Kommunikation in Stille geführt. So ist es zwischen den Meistern, und auf diese Weise geschieht es unter den Wesen in den Höchsten Systemen. Auch wir sollten uns darauf einstimmen, indem wir der Methode folgen. Die Methode ist in unserem Praktizieren des Klanges verborgen. Heutzutage benötigen wir so viele Worte, um das Konzept des Klanges darstellen zu können.

In den esoterischen Kreisen geschieht das Lehren mehr durch Eindruck als durch Ausdruck. Das ist einfacher. So bedarf es unter den Jüngern auch keiner gesprochenen Worte zur Kommunikation. „Je weniger wir sprechen, desto besser ist es“, ist das Verständnis der inneren Kreise von äußeren Gruppen. Im Gegensatz dazu scheint die Art und Weise unseres Sprechens sehr unent-

wickelt, notdürftig und auf niedrigem Niveau zu sein. Es ist paradox, dass wir weder wissen, wie wir zuhören, noch wie wir sprechen sollen.

15. Die sieben Saatklänge

Wie bereits gesagt, ist das Herzzentrum die Tür zu jeder inneren und realeren Existenz. Es gibt eine Öffnung zum Herzen, die dich in das System der Wirbelsäule hineinführt. Dort hast du vom Kopf bis zur Basis die Energiestrudel der *Chakren*. Wenn OM dich in die inneren Räume hineinführt, wirst du die höheren Klänge hören, die sich auf der Grundlage der *Sushumnâ* ereignen.

Es gibt sieben Saatklänge, die in den sieben *Chakren* tätig sind, und jeder Saatklang hat Klanggruppen als Begleiter. Da ihr Schüler des Okkultismus, des Verborgenen, seid, wisst ihr, dass jedes *Chakra* bestimmte Blätter hat.

Das Basis-*Chakra* hat vier Blätter, und jedes Blatt ist das Erzeugnis eines Klanges. Vier Klänge bilden die vier Blätter, und es gibt einen Saatklang, der sich als der zentrale Klang* zwischen diesen vier Klängen befindet.

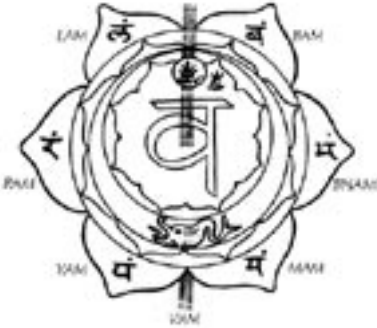
* Diese zentralen Saatklänge, wie sie in den nachfolgenden Abbildungen zu den sieben *Chakren* dargestellt werden, sind die exoterischen Klänge. Auf Seite 84f folgen Hinweise zu den entsprechenden esoterischen Klängen gemäß dem *Tantra* der 'Tausend Namen der Weltmutter *Lalitha*' (*Lalitha Sahasranama Tantra*).



Mûlâdhâra Chakra oder Basiszentrum

Der Saatklang im Zentrum des Basis-*Chakras* ist *LAM*, und die vier Klänge, die die vier Blätter genannt werden, machen zusammen die Manifestation der gesamten physischen Materie für unseren Körper möglich. Wenn wir eines Tages wissen, wie man mit diesen Klängen arbeitet, dann können wir auch unseren physischen Körper nach einer bestimmten Anordnung erbauen.

In derselben Weise hat das Sakralzentrum den Saatklang *VAM* im Zentrum und sechs Klänge als sechs Blätter. Das heißt, dass im Sakralzentrum sieben Klänge wirken, die für das Wassersystem im Körper verantwortlich sind.



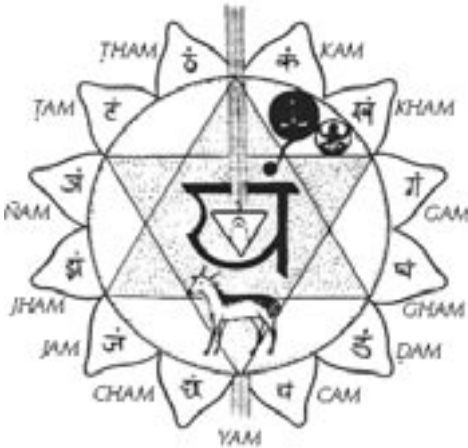
Svâdhistâna Chakra oder Sakralzentrum

Genauso haben wir im Solarplexus zehn Klänge auf zehn Blättern mit dem Saatklang *RAM* im Zentrum. Diese Blätter haben die Leitung des Feuers im Körper.



Manipûraka Chakra oder Solarplexus/Nabelzentrum

Ähnlich haben wir im Herzzentrum zwölf Blätter und zwölf Klänge mit dem Saatklang YAM im Zentrum der zwölf Blätter, der die Luft im Körper lenkt.



Anâhata Chakra oder Herzzentrum

Genauso gibt es im Kehlzentrum sechzehn Blätter und den Saatklang HAM im Zentrum. Die entsprechenden siebzehn Klänge leiten den Äther im Körper.

Im Kopfbereich haben wir 1000 Blätter mit YAM als Saatklang im Zentrum.



Sahasrâra Chakra oder Kopfbereich

* * *

Nach dem *Tantra* der tausend Namen der Weltmutter *Lalitha*, dem *Lalitha Sahasranama Tantra*, lauten die zentralen Saatklänge (esoterisch) wie folgt:

- 1 – *Mûlâdhâra* – *DHAM*
- 2 – *Svâdhistâna* – *RAM*
- 3 – *Manipûraka* – *LAM*
- 4 – *Anâhata* – *KAM*
- 5 – *Višuddhi* – *SAM*
- 6 – *Âjnâ* – *HAM*
- 7 – *Sahasrâra* – *YAM*

Die *Tantra*-Wissenschaft entstand in den Blauen Bergen im Süden Indiens. Von ihnen wird erzählt, sie seien der Sitz von Meister Jupiter. Diese Klänge gibt es seit der zweiten Hälfte der dritten Wurzelrasse, während der ganzen vierten Wurzelrasse bis zur gegenwärtigen fünften Wurzelrasse. Sie werden in den *Ashramen* von Meister Jupiter bewahrt. Ihre Abwandlungen existieren in verschiedenen Schulen, z. B. in den nordindischen, tibetischen und anderen, späteren Klang-Schulen.

Im allgemeinen Verständnis der Anordnung der *Chakren* gibt es kleine Unterschiede hinsichtlich des *Manipûraka* (Solarplexus) und *Svâdhistâna* (Sakralzentrum). Nach allgemeiner Auffassung hat das *Svâdhistâna* eine Beziehung zum Wasser und das *Manipûraka* zum Feuer, doch in den klassischen esoterischen Schulen versteht man dies anders. Hier steht *Svâdhistâna* für das Feuer und *Manipûraka* für das Wasser. Solche feinen Unterschiede kann man durch Übung und die entsprechenden Entwicklungen (Einweihungen) erkennen. Ebenso nehmen die Schüler je nach ihrer Entwicklung die Verbindung der Saatklänge zu den Zentren wahr. Für die Schüler wäre es gut, die grundlegende Information aufzu-

nehmen und mit entsprechender Ernsthaftigkeit zu arbeiten, um zu weiteren Offenbarungen zu gelangen. Weisheit kann in keine feste Form gebracht werden, egal wie sehr man dies auch versucht. Verfestigung ist irdisch. Flexibilität ist ätherisch. Intelligente Schüler täten gut daran, eine Ausgeglichenheit in Übereinstimmung mit ihrem Stadium der Erleuchtung zu erarbeiten. Das Fundament zum Abheben in die Bereiche der Weisheit wird bereitet, und das Flugzeug kann auf der Startbahn nicht am Boden festgehalten werden.

*

*

*

Der 'Mensch in Gott' ist durch das Brauenzentrum tätig und der 'Gott im Menschen' durch das Kopfbereich.

Auf diese Weise wirken die höheren Klänge in den Kraftstrudeln, die wir *Chakren* nennen. Kombinationen dieser Klänge wurden als *Mantren* gegeben, und daher wird eine richtige Intonation dieser *Mantren* eine aufeinander abgestimmte Wirkungsweise dieser *Chakren* ermöglichen. Alle *Mantren* sind empfangen worden, und ebenso wurde ein wissenschaftlicher Prozess gegeben, um sie zu erreichen.

Soweit sie wissenschaftlich ausgeübt werden, machen sie es möglich, dass wir erleuchtet werden. Sie geben uns auch die richtige Ausrichtung im Leben und beschützen uns bei jedem Schritt unseres Lebens. *Mantren* beschützen, leiten und erleuchten, wenn sie richtig praktiziert werden, weil sie alle Klangkombinationen der *Chakren* sind und damit die Basis der Erschaffung unseres eigenen Seins.

Diese Saatklänge sind auch die Grundlage der Schöpfung, die wir um uns sehen. Mit dem Klang können wir also erschaffen, umwandeln und zerstören, um wieder aufzubauen. Wir können mit seiner Hilfe Dinge, zum Beispiel Gebäude und sehr große Steine, bewegen. In den Schriften lesen wir, dass sogar große Berge bewegt wurden. Solche Tatsachen wirken lächerlich, wenn wir das Potential des Klanges nicht verstehen.

Der Klang kann alle fünf Elemente bewegen, weil er die Qualität der *Âkâsha* ist. Er kann Luft, Feuer, Wasser und Materie leiten. Wer den Klang beherrscht, kann Berge versetzen. In den Schriften hören wir von Menschen, die Berge versetzt, Flüssen einen anderen Verlauf gegeben und Feuer in ihrer Richtung bewegt haben. Häufig finden wir Eingeweihte, die Feuer manifestieren,

Wolken bewegen, den Wind in eine Richtung leiten usw. Das alles sind Techniken des Klanges. Es ist die Magie der Menschen im Altertum.

Wenn die *Chakren* alle Klänge in sich tragen und die fünf Elemente im Körper leiten, so ist das nur eine analoge Wirksamkeit im Körper in Bezug auf die Wirksamkeit im Kosmos. Die kosmischen Klänge ertönen ununterbrochen, und die Schöpfung geschieht. Ebenso ertönen diese Klänge ununterbrochen in unseren sieben Zentren.

Der Klang kann uns zum Höchsten führen, und er macht es uns möglich, unsere reine Existenz zu erfahren. Er gibt uns auch die Fertigkeiten, mit den fünf Elementen zu arbeiten. Deshalb müssen wir mit großem Verantwortungsbewusstsein in Bezug auf den Klang arbeiten.

16. Die Nutzung von Sonnenfinsternis und Mondfinsternis

Die Gelegenheit einer Sonnen- oder Mondfinsternis können wir in sehr günstiger Weise dafür nutzen, um den Saatklang in uns zu initiieren. Die Zeit während einer Finsternis wird als günstig betrachtet, um den Saatklang in uns zu erwecken. Gleichmaßen günstig für solche Aktivitäten ist die Zeit des Neumondes, doch bedeuten Finsternisse eine noch größere Gelegenheit.

Wir sollten lernen, wie wir mit einer Finsternis umgehen können. Da wir verfinstert sind, sind wir nicht in der Lage, die Finsternis, die im Sonnensystem geschieht, zu nutzen. Wir sollten die Finsternis, die in unserem System geschieht, richtig nutzen, anstatt selbst verfinstert zu werden.

Es gibt gewisse Grundregeln in Bezug darauf, wie man sich bei einer Finsternis verhält. Heute Morgen haben wir eine Finsternis erlebt, und sie wurde als sehr tief erfahren. Doch dies erfordert eine Vorbereitung.

1. Mache dich bereit, indem du deinen Körper vor einer Finsternis reinigst. Das bedeutet, dass du duschst, im Denken ruhig wirst und dich nicht in Gespräche verwickeln lässt. Nimm

- eine ruhige Haltung ein und werde still, wenn der Zeitpunkt der Finsternis eintritt.
2. Zu Beginn der Finsternis kannst du damit anfangen, über den Saatklang zu meditieren, den du innerlich vernimmst oder über ein *Mantra*, das dir gegeben wurde. Oder du stimmst fortlaufend *OM* innerhalb des Herzzentrums an.
 3. Du solltest dich nicht schwer vom Essen fühlen, wenn eine Finsternis stattfindet, denn es wird einen Einfluss auf deinen Solarplexus haben.
 4. Du solltest sicherstellen, dass dein Darm entleert ist und der Magen kein schweres Essen zu verdauen hat. Verbinde dich schließlich während der ganzen Zeit der Finsternis mit dem Klang *OM*.
 5. Stelle sicher, dass du während der Finsternis keinerlei Beschäftigungen in der äußeren Welt nachgehst, sodass du dich ganz auf sie einstimmen kannst.
 6. Bis die Finsternis vorüber ist, beschäftige dich nicht mit Gedanken ans Essen, an Gespräche oder an irgendwelche Aktivitäten. Lasse dich ganz auf die Finsternis ein und praktiziere den Klang, mit dem du vertraut bist.

Während dieser Zeit kannst du die tiefsten Auswirkungen des Klanges mitbekommen. Das Gleiche gilt, wenn wir in die Neumondphase eintreten oder wann immer wir einen Zyklus beenden beziehungsweise einen neuen Zyklus beginnen. Es kann ein lunarer oder ein solarer Zyklus sein. Es kann die Zeit während des Vollmondes sein, die 11. zunehmende oder abnehmende Mondphase, die 8. zunehmende oder abnehmende Mondphase, zu den Tag- und Nachtgleichen oder während der Sonnenwenden. All diese Tage sind günstig, um mit dem Klang zu arbeiten. Genauso gibt es täglich während der Morgen- und Abenddämmerung, Mittags- und in den Mitternachtsstunden günstige Zeiten, um mit dem Klang zu arbeiten. Eingeweihte nutzen diese Aspekte der Zeit sinnvoll.

Wenn sich Eingeweihte äußern, drücken sie das aus, was sein wird. Das ist so, weil sie verantwortungsvoll mit ihren Äußerungen umgehen. Da sie verantwortlich handeln, äußern sie nur das, was sein wird, und nur indem sie sich präzise ausdrücken, können sie fortwährend den Magnetismus in sich aufrechterhalten. Sie sind sich dessen vollkommen bewusst, dass sie den Magnetismus verlieren, falls sie sich

unverantwortlich äußern sollten. Für sie ist die Äußerung bedeutend wertvoller als die wertvollste Währung auf unserer Erde.

Sie kümmert nicht der Wert des Geldes, hingegen kümmern sie sich fortwährend darum, wie sie sich äußern, denn sie sind in der Lage, mit ihren Äußerungen etwas zu manifestieren. Aufgrund ihrer Äußerung können sie Dinge vom Zustand des Nicht-Wahrnehmbaren in den Zustand des Wahrnehmbaren führen.

Auch wir drücken uns von den nicht wahrnehmbaren bis zu den wahrnehmbaren Ebenen aus, doch gehen wir mit unseren Äußerungen nicht verantwortlich um, und daher können unsere Äußerungen wahr werden oder eben auch nicht. Die Äußerung eines durchschnittlichen Menschen schafft mehr Verwirrung als Konstruktives. Und die Äußerung eines überkritischen Menschen bringt immer negative Manifestationen hervor.

17. Das Hören ist vorrangig gegenüber dem Sprechen

Jeder Mensch drückt sich entsprechend dem Magnetismus, entsprechend dem Licht, das er in sich trägt, aus. Wie kann man die Qualität des Lichts in seinem Inneren verbessern? Da Klang einen Einfluss auf Licht hat, können wir das Licht in uns verstärken, indem wir die Arbeit mit dem Klang verbessern. Das geschieht, wenn wir die Regel anwenden, nur wohlklingende Laute zu äußern und auch nicht einfach nur zu reden, weil wir die Fähigkeit des Sprechens erhalten haben. Nur wenn wir uns mit einer Absicht äußern, geschieht in uns eine kontinuierliche Verbesserung der Qualität des Lichtes.

In dieser Weise kann der Klangschlüssel eingesetzt werden, um sich selbst zu erheben. Entsprechend unserem Umgang mit Klang kann eine Neuordnung innerhalb unseres Wesens geschehen.

Kultiviere daher die Qualität deiner Äußerungen, und eine Verbesserung der inneren Ordnung ergibt sich wie von selbst. Das bedeutet nicht, dass wir in unserem Leben ernst werden sollen. Es heißt, dass wir auf freundliche und wohltu-

ende Art sprechen sollen und die Sprache immer nur für konstruktive Absichten einsetzen.

Es sollte immer eine gute Absicht geben, um die Sprache dafür zu gebrauchen. Wenn wir uns auf diese Weise ausrichten, geschieht eine Neuordnung in uns. Normalerweise sprechen wir viel zu viel. Wenn wir eine Analyse unseres Sprachgebrauchs machen wollen, können wir dies abends tun und werden dabei herausfinden, dass wir viele Äußerungen hätten vermeiden können. Wir sprechen einfach, weil wir eine Zunge und die Fähigkeit des Sprechens haben. Doch wenn wir den Wunsch haben, uns auf das Höhere einzustimmen, muss unser Bemühen im Umgang mit der Sprache Priorität erhalten.

Stelle dir vor, wie ein Geizhals sein Geld ausgibt – er gibt es nur aus, wenn es unvermeidbar ist. Diese Haltung gegenüber dem Sprechen ist sehr hilfreich. Spreche nur, wenn es unumgänglich ist und ansonsten höre zu. Wenn du die Fähigkeit entwickelst, nur zu sprechen, wenn es unumgänglich ist, entwickelt sich in dir das Vermögen, besser zuzuhören.

Wenn wir mit dem Sprechen beschäftigt sind, verlieren wir die Fähigkeit zuzuhören, denn Sprechen ist der negative Aspekt des Klanges und Zu-

hören ist der positive Klangaspekt. Ein Mensch, der weniger spricht, entwickelt wie von selbst die Fähigkeit zuzuhören. Solch eine Person kann besser zuhören und tiefer lauschen. Dies bezeichnet man als Hellhörigkeit.

Wenn wir viel sprechen, hören wir nicht einmal, was unser Nachbar gerade sagt. In dem Moment, wo wir mit dem Sprechen aufhören, entsteht der unmittelbare Impuls in uns, zuzuhören. Zum Beispiel, als wir diesen Saal betraten, haben wir miteinander gesprochen und dann im Namen der Stille oder Meditation für einen Moment aufgehört zu sprechen. Auf einmal bemerkten wir, dass es draußen auf der Straße Lärm gab. Erst nachdem wir zu sprechen aufgehört hatten, konnten wir sehr leicht diese Geräusche vernehmen.

In dem Moment, wo der negative Umgang mit dem Klang wegfällt oder reguliert wird, offenbart sich der positive Aspekt des Klanges. Erinere dich an die doppelte Funktion der Zunge. Sie kann Gift spucken oder Nektar hervorbringen. Am allergefährlichsten und am meisten gefürchtet ist die Zunge, die Gift spuckt. Ebenso kann die Zunge auch sehr wohlwollend, ermutigend und trostspendend sein. Von einem griechi-

schen Philosophen wird gesagt, dass ein doppelzüngiger Mensch mehr gefürchtet werden sollte als eine doppelzüngige Kreatur, nämlich die Schlange. Man kann für sich selbst entscheiden, auf welchem Weg man voranschreiten möchte: wie eine Schlange auf der Erde zu kriechen oder wie ein Phoenix in die Himmel aufzusteigen. Der Klang hilft uns auf beiden Wegen weiter.

Vielen Dank